KARLSBAD

Hotel Paradies
erstklassiges Café u. Restaurant. Weinstube u. Freiluftveranda.
Täglich Konzert. — Menu v. Kč 16.— 216

HOTEL KROH
1. Ranges
Zimmer mit Bad. :: Große Halle.
Menu von Kč 15·— 1256

Grand Hotel BRÜDER HANIKA
Weltberühmte Küche 1243

OLYMPIC PALACE HOTEL
ALLERERSTEN RANGES. 1266

Hotel Hopfenstock
Theaterplatz, Stadt- u. Quellenzentrum, ganzjährig geöffnet.
Best eingeführtes Mittelstandhotel, streng kurgemäß geführtes Restaurant. 1246

HOTEL ANGER
1273 Erstklassiges Café u. Restaurant im Zentrum der Stadt gelegen.

Café Dill
vis-à-vis dem Schützenhaus
Wiener Frühstück bestehend aus 1 Glas Kaffee oder Thee, 2 Eiern und Butter Kč 5·—. Inh. Adolf Dills Wwe. 1255

Central HOTEL LOIB
anerkannt erstklassiges Restaurant.
Theater :: Park. 12.5 Besitzer E. Künzel.



MAJESTIC 56.551 tons.
OLYMPIC 46.439 tons.
HOMERIC 34.692 tons. 1295
nebst allen anderen bekannten Dampfern via
BREMEN, SOUTHAMPTON CHERBOURG
nach NEW YORK und CANADA.
Informationen auch schriftlich durch
WHITE STAR LINE, PRAG II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 66.
Teleph. 3482. Telegr. Homeric Prag.
Schiffs-Billets auch bei Živnostenská banka, Karlsbad.

Carlsbad Imperial-Hotel
(Czecho-Slovakia)
300 Rooms and Apartments 100 Bathrooms. 1254
FIRST CLASS-SPLENDID VIEW
OPEN MAY TO OCTOBER.
Special terms for congressists.

BÖHMISCHE UNION-BANK
FILIALE KARLSBAD
TELEFON 269, 705, 915, 1119
Hauptbüro: Marktplatz „Goldener Stern". Expositur: Hauptstraße „Haus Edelweiß". Tel. 1124.
DURCHFÜHRUNG ALLER BANKGESCHÄFTE.
BANK DES XIII. KONGRESSES IN KARLSBAD.
CUNARD LINE SCHIFFSKARTEN. 1226

Internationales Speditionshaus
ADOLF BLUM & POPPER
1233
Filiale Karlsbad, Hauptstraße 7.
Spezialität: Glas- u. Porzellantransporte nach dem Auslande u. Uebersee.
Fernsprecher 1212. Verzollungen, Lagerungen, Durchfrachten und Sammelverkehre. Tel.-Adr. Blumolf.

Ehrichts
Vegetarisches Speisehaus :: ff. diätetische Küche und Kaffeesalon.
Treffpunkt der Zionisten
vis-à-vis Hauptzollamt.
Solide Bedienung ::: Zivile Preise
Inhaber Fritz Klement. 1241

Ludwig Töbl
Sprudelgasse „Haus Salvator".
Wollstoffe, Seidenstoffe und Waschstoffe. 1244
Französische Phantasie-Neuheiten.

Photo-Reform
Carl Wagner, Karlsbad vis-à-vis Stadtpark. Tel. 58/VIII.
Atelier für künstler. Photographie empfiehlt sich für Einzel- und Gruppenaufnahmen. 1248

BURGHART, GEYER & PIWNICZKA
KARLSBAD 3, „METROPOLE".
Bureaubedarf.
Alle Sorten Papiere.
1269
Bureaumaschinen.
Stahlbetonkassen.

TUCHHAUS DIM
Ecke alte Bahnhofstr. 33.
Vorzügliche Qualitäten Herren- u. Damenstoffe. 1218
Täglich Eingang von Neuheiten.

Dr. Rosenstadts Nachf. Ing. chem. W. Loew
Diagnostisches Institut 1242
Haus Auferstehung
Harnanalysen, Blut-, Stuhluntersuchungen (Blutuntersuchung nach Wassermann jeden Mittwoch u. Samstag).

Porzellan Glas Porzellan
GLASPALAST HERRMANN HOLZNER
Besichtigung erbeten.
Ständige Ausstellung. 1254

Billigste Einkaufsquelle für Porzellanwaren. Speise-, Kaffee-, Tee- und Mocca-Services. „SEDERSCHÜSSELN". Waschservices, Figuren, Vasen, Bonbonniéren. 1238
ROSA MEDER,
Porzellan-Niederlage und Fxport an der Egerbrücke. Haus „Deutsche Flotte".

KARLSBADER BAYER-OBLATEN
DURCH IHRE GÜTE WELTBEKANNT
Allein-Erzeuger: Karl Bayer, Karlsbad

Internationale Speditionen
Caro & Jellinek
Karlsbad
Haus „Göttingen" — Hauptstraße gegenüber „Orpheum"
Porzellan- u. Glastransporte
Reisegepäck-Beförderung u. Zoll-Abfertigung.
Sammelladungen, Übersiedlungen, Transportversicherung, Transporte nach allen Weltteilen.

M. EPSTEINS
Restaurant.
Streng כשר
Richard Wagnerstraße.
Haus Kaiserhof vis-à-vis Hauptpost.
Erstklassige Küche.
Die werten Kongreß-Delegierten genießen in meinem Restaurant 10% Ermäßigung meiner Speisenkarte. 1235

CAFÉ UND RESTAURANT PETTER
vis à vis MUEHLBRUNN 1217

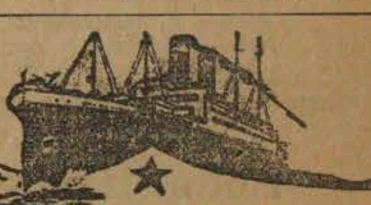
K. MICHL
Hotel u. Restaurant „Bayrischer Hof"
Nebst Delikatessenhandlung, anerkannt gute Küche.

KARLSBAD
Allgemeiner Preisabbau bis 30%.
Heilanzeigen: Erkrankungen des Magens, des Darmes — Verstopfung, chron. Diarrhoe — der Leber, der Gallenblase und Gallengänge, Gallensteine, Gicht, Diabetes, Fettsucht, chronischer Rheumatismus, Tropenkrankheiten, Erkrankungen der Milz, Folgen der Malaria, des gelben Fiebers. Dysenterie, Nieren- und Blasensteine, Erkrankungen der Prostata, beginnende Arteriosklerose.
Heilmittel: 16 Mineralquellen, Trink- und Badekuren, 5 große Badenanstalten, alle modernen sonstigen Kurbehelfe.
Auskünfte und Broschüren durch das
1309 **Kuramt Karlsbad.**

Schenker & Co.,
Tetschen
Zweigniederlassung Karlsbad.
Internationale Spedition
(Forwarding Agents). 1237
Markt 1. — Telephon 323.

Göttlich's Restaurant
Streng כשר Haus Edelweiß.
Eingang Schützenpromenade. Menu 10 Kč
1 Minute vom Schützenhaus.

Damenmode-Hutsalon 1236
Helene Tauber
Tel. 836. Kreuzstraße, Haus Vulkan.
Empfiehlt Original Wiener Modelle. Bestellungen werden entgegengenommen.



Regelmäßige direkte Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York.
Schnelle, sichere und bequeme Beförderung in allen Klassen.

Nächste Abfahrten:

President Roosevelt	25. Juli	29. Aug.
President Filimore	26. „	30. „
President Harding	1. Aug.	5. Sept.
President Arthur	8. „	12. „
George Washington	15. „	19. „
America	22. „	26. „

Abfahrt von Southampton und Cherbourg einen Tag später.
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung.
Kostenlose Information und Prospekte durch:
UNITED STATES LINES
PRAHA, NA PŘÍKOPĚ č. 19.
Telefon: 30.201. Tel. adr.: Seapostes Praha.
At Carlsbad apply for tickets to: 1122
Mayers Reisebüro, Alte Wiese, Haus Günther.

FRANZENSBAD
Hotel Bristol
Familienhotel und Pension.
Vorzügliches Restaurant.
F. KRAUS, Besitzer. 1327

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend. 1381

Damen und Herren.
Spülapparate, Irrigatoren und sämtl. Gummiwaren für Damen und Herren liefert billigst und diskret
B. SCHUBERT, PRAG, Obstmarkt 10.
Katalog und Aufklärung gratis. 1035

Damen! Boža Blažek, Prag II., Mariánská 57, langj. prakt. Geburtsassistentin erteilt Rat in allen Fällen.

Johanna Seidemann, Hebamme, Prag I., Dlouhá tř. 41, 906 hat jetzt Telephon 568-II.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,
Královdvorská 14. Telephon 2910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5% verzinst. Kredite aller Art. Eskompte von Wechseln u. Fakturen. Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 1187

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 29.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

7. Ab 5683

20. Juli 1923

Der neunte Ab.

Ein merkwürdiges Volk, diese Juden! Sie feiern ihre Niederlage! Sie feiern sie mehr — als ihre Siege. Chanukkah — und Tischa-be-Ab; kann es größere Gegensätze geben? Die Vorschriften für die Feier dieser Gedenktage: Chanukka, kaum ein Unterschied vom Werktag — ein Ruhestündchen, nur so lange die Lichter brennen, ein kurzes Siegeslied, der Lobgesang beim Morgengebet, ein kurzer Dank in der Schmone — Eßreh — das ist alles; Tischa-be-Ab dagegen: welche Fülle der Gebete, Gedichte, Trauerlieder von Jeremia bis zu den Kinoth-Dichtern der Neuzeit; zwei Thoravorlesungen am Tage — das allein ein Zeichen, das der Tag sich besonders hervorhebt. Die Niederlage bedeutet dem Juden mehr als der Sieg!

*

Die Niederlage gilt nicht als Schmach und Schande. Sie ist Strafe für begangene Schuld. Weil wir gesündigt, sind wir aus dem Lande der Väter vertrieben worden, ward das Heiligtum zerstört. Der Gedenktag mahnt uns an Sünde, aber nicht wie Jom-Kippur an Sünden gegen den Nebenmenschen, gegen göttliches Gebot, Tischa-be-Ab mahnt an begangenen Frevel gegen das eigene Volk, gegen das Volk als Gesamtheit, als politischen Begriff. Wo lebt die Nation, die solch hohe Auffassung von der Pflicht gegen sich selbst hat, daß sie politische Fehler mit dem Begriff der Sünde gegen Gott gleichstellt? Daß sie einen verlorenen Krieg als Strafe, als gerechte Strafe für Verblendung, Eigendünkel, Verderbnis empfindet; daß sie für alle Zeiten den Tag der Niederlage feiert, in alten Wunden wühlt (und wer heute noch fähig ist Echah und Kinnah, die Trauergesänge des neunten Ab zu lesen, weiß, wie erschütternd Schmerz und Klage aus ihnen strömt), daß kein Wort von Rache mitklingt, nichts von Vergeltung, nichts von Beschönigung...

Das aber konnte nur ein Volk, das sich daran erinnerte, einst auserwählt worden zu sein, bestimmt, ein heiliges Volk zu sein. Das nun nach der Katastrophe einsah, wie tief es gesunken war — durch eigene Schuld. „Kinder habe ich groß gezogen und hoch gebracht, aber sie sündigen wider mich." Nun erst erkannte man, was Jesaja, was Jeremia gepredigt hatte, Männer, die Politik und Poesie, Religion und Leben zu einzig idealer Einheit zu verschmelzen gewußt hatten, die unablässig aus blutendem, liebendem Herzen zu ihrem Volke geredet hatten; aber das goldene Kalb hatten die Sünder seit den Tagen Mosis nicht aus den Augen verloren; so oft Männer höchste Geistesgaben dem Volke spendeten — seit den Tagen Mosis antwortete es mit den Opfern fürs goldene Kalb...

*

Schon stehen wir an den Grenzen von Erez Jisraël, schon stehen die ersten Hütten, grünen erste Saaten, rühren sich erste Hände, bauen sich erste Zeugen und erste Erzeugnisse harten Gewerbefleißes — schon auch ersteht im heiligen Lande der Kampf: der Geist wird vom Gelde bedroht. Schlagworte von produktiver und unproduktiver Arbeit verwirren die Massen, trüben den Blick in die nächste Zukunft. Die Schulen werden in ihrem Bestehen bedroht, man will Maschinen, Pflüge, Fabriken. Gewiß, produktive Arbeit muß sein — ohne sie kein Staat. Aber Juda ohne Geist — ohne bevorzugte Stellung des Geisteslebens? Gäbe es ein krassere Ironie? Wird auf dem Boden, wo einst der Glaube an einen einzigen Gott höchsten Ausdruck fand, wo ihn zu bekräftigen, einst zahllose Edle unter gräßlichen Martern ihre Seele mit dem Schrei „Ehod — er ist einzig", aushauchten, — wird dort die abendländische Geldgier triumphieren? Wahrlich, dann hätten wir kein Recht, Tischa-be-Ab zu feiern!

*

Zion bemischpat jipadeh! Durch Recht und Gerechtigkeit wird Zion erlöst. Nur wenn seine Bewohner im Geiste seiner Lehrer leben und wirken, Mischpat und Zedakah, ius und fas, menschliches und göttliches Recht üben, wie sie als Juden, als Reich von Priestern verpflichtet sind, wenn sie Europas Höflichkeit, die gar wo es sich um den Geist handelt, mehr als sonst übertüncht ist, in die echte jüdische Liebe zu ihm wandeln, wenn sie aus jüdischer und abendländischer Geschichte wirklich gelernt haben, was man jüdisches Lernen heißt, dann hat der Trauertag seinen Zweck erfüllt und wir dürfen beten!

Chaddesch jomenu kekedem! Erneure unsere Tage wie ehedem!

Lloyd George und die Juden.

Ein aufsehenerregender Artikel im „Daily Chronicle."

Lloyd George veröffentlicht im „Daily Chronicle" einen Artikel, worin er sich ausführlich mit der Judenfrage auseinandersetzt und bezüglich der Ansprüche der Juden zu sehr bemerkenswerten Schlüssen kommt, denen durch den Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung (wenige Tage vorher hatte Lord Islington im Oberhaus wegen Änderung der englischen Palästinapolitik interpelliert) besondere Bedeutung zukommt. Lloyd George schreibt:

„Von allen blinden Vorurteilen, die das menschliche Gemüt aufreizen, ist der Antisemitismus das unsinnigste. Es hat keinen Boden in der Vernunft — es wurzelt nicht im Glauben — es strebt kein Ideal an — es gehört eben zu jenem feuchten und ungesunden Unkraut, das im Morast des Rassenhasses wächst.

Wie vollkommen sinnlos es ist, kann aus der Tatsache beurteilt werden, daß es sich fast ganz auf Völker beschränkt, die jüdische Propheten und Apostel anbeten, die nationale Literatur der Hebräer als die einzige Offenbarung der Gottheit an die Menschheit verehren und deren ganze Hoffnung auf Erlösung in den Verkündigungen und Versprechen der großen Lehrer von Juda seine Grundlage besitzt. Und doch können nach der Ansicht dieser Fanatiker die Juden von heute nichts recht machen. Wenn sie reich sind, sind sie Raubvögel. Wenn sie arm sind, sind sie Ungeziefer. Wenn sie einen Krieg begünstigen, wollen sie die blutigen Kämpfe der Christen zu ihrem eigenen Profit ausnützen. Wenn sie nach Frieden verlangen, sind sie entweder Feiglinge oder Verräter. Wenn sie großmütig schenken — und es gibt keine freigebigeren Geber als die Juden — so tun sie es zu irgendeinem selbstsüchtigen Zweck. Wenn sie nichts geben — was will man denn von einem Juden erwarten?

Wenn die Arbeiterschaft durch das Großkapital bedrückt wird, ist die Geldgier der Juden dafür verantwortlich. Wenn die Arbeiterschaft sich gegen das Kapital auflehnt — wie sie es in Rußland tat — werden die Juden auch dafür angeklagt. Wenn der Jude in einem fremden Lande lebt, muß er verfolgt und durch Pogroms daraus vertrieben werden. Wenn er in sein eigenes zurückkehren will, muß er daran gehindert werden. Was immer er tun oder beabsichtigen oder unterlassen mag, seit Jahrhunderten wurde er in jedem Lande mit dem brutalen Ruf des Pöbels von Jerusalem gegen den größten aller Juden verfolgt — Kreuziget ihn! Nichts Gutes ist je von den Völkern gekommen, die die Juden gekreuzigt haben. Es ist ein armseliger und feiger Sport, dem alle wahren Eigenschaften der Männlichkeit fehlen."

Auch für den Zionismus findet Lloyd George warme Worte der Sympathie:

„Was diese Verbannten aus Zion dem Völkerbund vorlegten, ist eine bescheidene Forderung. Es ist jedenfalls gerecht, ihr zuzustimmen und sie so durchzuführen, wie Männer von Ehre ihre Versprechungen durchzuführen pflegen. Es gibt 14 Millionen Juden in der Welt. Sie gehören einer Rasse an, die seit mindestens 1900 Jahren der Acht, der Plünderung, dem Massenmord und den Qualen einer endlosen Beschimpfung preisgegeben war — eine Rasse, die eine Verfolgung erlitten hat, die an physischen, materiellen und moralischen Torturen, an Leidenschaft und Bösartigkeit der Verfolger, an Länge der Zeit und mehr als alles das an Kraft und Geduld, mit der sie getragen wurde, ohne Beispiel dasteht in der Geschichte aller Völker.

Es ist zu viel verlangt, daß jene unter ihnen, deren Leiden die ärgsten sind, imstande sein sollen, eine Zuflucht im Lande ihrer Väter zu finden, in dem Lande, das diese Väter durch den Glanz ihres Genius, durch die Erhabenheit ihrer Gedanken, durch das Opfer ihres Lebens und durch die Offenbarung ihrer Botschaft an die Menschheit geheiligt haben?"

Kongreßstimmen in Palästina.

Der Redakteur des „Haarez" M. Glücksohn veröffentlicht in den Nummern 1164, 1165, 1166 drei Artikel, die den Kongreßproblemen gewidmet sind. Er formuliert seinen Standpunkt in folgenden Worten: „Der Kongreß muß die jahrelange Politik der Klügelei und Großtuerei abschaffen. (Gerade hier in der Selbstwehr war einmal davon die Rede, daß auch Masaryk in seinem Havlíčekbuch als die größte Gefahr der Politik die Klügelei, er gebraucht das Wort „chytráctví", bezeichnet und wie sehr diese Worte Masaryks gerade uns angehen.) Der Kongreß muß zu einer neuen Politik, einer Politik der Wahrheit, der klaren Worte und der klaren Taten, klar nach außen und nach innen, den Grundstein legen . . . Der Kongreß muß als Hauptsache unsere nationale Politik neu schaffen. Was wir bis jetzt so genannt haben, war in Wahrheit nur eine mehr oder weniger eifrige Diplomatie . . . Die nationale Politik muß die Forderungen der Nation aus einem tiefen Glauben an die ewigen Ideale des Volkes und zugleich aus einer klaren Erkenntnis der gegenwärtigen Situation des Volkes heraus verkünden . . ."

Unter den praktischen Forderungen, die Glücksohn daraus ableitet, scheint besonders die berechtigt, daß man den realen Bedürfnissen der palästinensischen Siedlung mehr Beachtung schenken soll, wenn sie auch keinen so großartigen Eindruck machen, wie etwa die Kombinationen bezüglich der arabischen Föderation oder die Frage der Sochnut Jehudit (Jewish Agency), die wohl in Europa über Gebühr in den Vordergrund gerückt wird, und auch zur Hauptfrage des Kongresses zu werden droht. Wie recht Glücksohn in diesem Punkte hat, kann man aus der Tatsache erkennen, daß im Waad Leumi sogar von einem Austritt seiner Vertreter aus der Zionistischen Exekutive gesprochen wurde, falls diese weiterhin die realen Bedürfnisse der palästinensischen Siedlung, darunter besonders die nach einer einheitlichen Organisation so vernachlässigen sollte, wie bisher. Daß die Frage einer einheitlichen, von der palästinensischen Regierung sanktionierten Organisation wirklich wichtiger ist, als die Politik, zeigt auch der neu auftauchende Separatismus bei vielen Sefardim, besonders in Haifa, wo eine stürmische Versammlung abgehalten wurde, in der die sefardischen Redner ausnahmslos — arabisch sprachen. (Übrigens eine Lehre für die, welche das Hebräische Palästina überlassen wollen.)

Aber auch in positiver Richtung ist zu sehen, wie von dem langsam, aber stetig wachsenden Selbstbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl innerhalb der palästinensischen Judenheit für die Zukunft unvergleichlich mehr zu erwarten ist als von aller hohen Politik.

Selbst in dem gewiß nicht mit Unrecht so schlecht beleumundeten Petach Tikwah hat vor kurzem die Gesellschaft „Lemaan Tozeret Haarez" Wurzel gefaßt, die die Juden Palästinas zu einer fortschreitenden Benützung palästinensischer Produkte erziehen will, eine Bewegung, wie sie bekanntlich die modernen Inder im Kampfe um ihre nationale Selbständigkeit gewaltig gefördert hat. Und wie wir dem Bericht in Nr. 1162 des Haarez entnehmen können, scheint die Bewegung recht ernst und sachlich zu sein, wobei auch die Mitarbeit des Vertreters der Zionistischen Exekutive in Palästina hervorgehoben wird, obwohl der Haarez allem Anscheine nach auf diese sonst nicht weniger als gut zu sprechen ist.

Kehren wir nun aber wieder zu den oben erwähnten Kongreßartikeln Glücksohns zurück. Zur Charakteristik der bisherigen unsachlichen Diplomatie hebt er u. a. im zweiten Artikel hervor: „Wir können uns auf keinen Fall damit einverstanden erklären, daß Jerusalem und Tiberias im „National Home" unter der Regierung des jüdischen High Commissioner für uns Berdyczew und Schklow im Ansiedlungsrayon unter Plehwe und Pobiedonoschew gleichen sollen, daß dort die Juden unwürdig sein sollen, an der Spitze der Verwaltung zu stehen, und daß die Bürgermeister von Städten, die eine jüdische Majorität haben, gerade der Minorität entnommen werden sollen. Wir können uns auf keinen Fall damit einverstanden erklären, daß die Gelder von Stadtverwaltungen, zu denen wir das meiste beitragen, nur für die anderen und nicht für uns verwendet werden sollen, und daß die Stadtverwaltungen die jüdischen Arbeiter boykottieren.

Soweit ist alles richtig. Wenn aber Glücksohn in seinem dritten Artikel die politische Kraft der Araber zu bagatellisieren sucht, so hat er sicher unrecht. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der „Falestin" (bekanntlich das Organ der extremsten arabischen Antizionisten) seine schwere Enttäuschung über den englisch-arabischen Vertrag nicht mehr zu verbergen imstande ist. Denn die Boykottierung der Wahlen und die Ablehnung der Teilnahme am Advisory Council durch sämtliche Araber, läßt es doch merkwürdig erscheinen, wenn Glücksohn den arabischen Kongreß einfach als Drahtzieher betrachtet, und wenn er damit rechnen will, daß das zum Selbstbewußtsein erwachte arabische Volk sich aus den sozialen Gegensätzen heraus gegen seine Erwecker, die arabische Effendis, wenden wird. Wenn es auch mehr als wahrscheinlich ist, daß auch in Palästina der Kampf der Völker einmal vom Kampf der Klassen abgelöst werden wird, so ist es noch mehr als wahrscheinlich, daß die Entscheidung, ob auch wir eine Heimat haben werden, inzwischen gefallen sein wird.

Ganz ähnlich wie Glücksohn wendet sich auch Jehuda Karin in zwei Artikeln dagegen, daß der Charakter der Zionistischen Bewegung als nationale Regenerationsbewegung immer mehr verwischt zu werden droht. Aber Glücksohn tut unrecht daran, daß er die planmäßige Vertuschung im Stil der österreichischen Beschwichtigungshofräte und Generalstabsberichte, der bereits zum heiligsten Inventar des Zionistischen Apparates geworden ist, durch die Gesten der starken Faust ersetzen will. Richtig stellt er fest, daß man vom Kongresse überhaupt nicht neue Tatsachen schaffen könne, daß er aber die Wege zu ihnen vorzeichnen könne. Nur ist „vorzeichnen" in diesem Zusammenhange ein viel zu anspruchsvolles Wort. Was der Kongreß tun kann, ist nur die Abschaffung jener falschen Demokratie französischer Herkunft, die das Wort — das ministerielle oder das bramarbasierend-herausfordernde — an die Stelle der Tat setzt. Die Tat aber wird ebensowenig wie von — Fachleuten, von Kongressen geschaffen. Ein Kongreß kann nichts anderes tun, als schöpferischen Menschen für schöpferische Taten Raum schaffen. Und das ist die gute Seite der amerikanischen Forderungen. Möge diesen darum eine fruchtbare Wirkung beschieden sein!

Dr. Oskar Epstein.

Dringende Abreise Nahum Sokolows nach London.

Berlin. (J. C. B.) Mittwoch, den 11. Juli, ist der Präsident der zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, der in Berlin zur Erholung weilte, in dringender Angelegenheit nach London abgereist. Wie der J. C. B.-Vertreter erfährt, wurde Herr Nahum Sokolow von der Exekutive telegraphisch nach London berufen, da wichtige diplomatische Verhandlungen bevorstehen, die seine Anwesenheit in London erforderlich machen.

Judge Mack auf der Reise nach Palästina.

London. (J. C. B.) Der Vorsitzende des Palestine Development Council, Judge Julien W. Mack (Brandeis-Gruppe), ist nach kurzem Aufenthalt in London nach Palästina abgereist. Ein anderes Vorstandsmitglied des P. D. C. hat sich vor einiger Zeit in Palästina aufgehalten und für 100.000 Pfund zwischen Samaria und Galiläa Land gekauft.

Anfragen wegen Palästina im englischen Unterhaus.

London. (J. C. B.) Das Mitglied der Labour Party Mr. Burgeß fragte in der Unterhaussitzung vom 9. Juli den Unterstaatssekretär für die Kolonien, ob dieser die Zahl der aus den englischsprechenden Ländern während der letzten 12 Monate nach Palästina eingewanderten Juden und die Gesamtzahl der Juden, die sich im Laufe dieser Zeit in Palästina niedergelassen haben, angeben kann. Mr. Ormsby Gore antwortete: Die Zahl der Juden, die im Laufe des Jahres 1922 aus den englischsprechenden Ländern eingewandert sind, beträgt 200 von einer Gesamtzahl von 7.844. Von Januar bis Mai 1923 seien es 34 von 4088 gewesen. Mayor Paget fragte, welche Posten dem britischen Steuerzahler durch diese Juden entstehen. Mr. Ormsby Gore antwortete: „Überhaupt keine. (Gelächter.) Die gesamten Kosten der Einwanderung werden von den Juden selbst getragen." Mayor Paget: „Wie hoch sind die Kosten für die Erhaltung des Landes als jüdisches Heim?" Mr. Ormsby Gore: „Der Zweck unseres Verbleibens in Palästina ist nicht um dieses als ihr geistiges Heim zu halten, sondern aus ganz anderen Gründen."

Nehemia de Lieme Delegierter zum Kongreß.

Haag. (J. C. B.) Mit einer großen Stimmenmehrheit wurde Herr Nehemia de Lieme vom niederländischen Zionistenverband zum Delegierten für den 13. Zionistenkongreß gewählt.

Ein Interview mit Dr. Levin vor seiner Abreise nach Europa.

New York. (J. C. B.) Dr. Schmarjahu Levin ist am 10. Juli an Bord der „Mauretania" nach Europa abgereist. Vor seiner Abreise erklärte Dr. Levin in einem Interview mit dem New Yorker J. C. B.-Korrespondenten, er sei überzeugt, die amerikanischen Juden werden Palästina aufbauen. Der Zionismus habe während der letzten Jahre tiefe Wurzel geschlagen und an Inhalt gewonnen. Die amerikanischen Zionisten nähern sich dem Osten immer mehr und auch die westeuropäischen Juden werden, wenn sie sich nähern, mit offenen Armen empfangen werden. Die jüdische Renaissance sei gleichbedeutend mit nationaler Wiederauflebung. Auf die Frage des J. C. B.-Vertreters, wo der künftige Sitz der Exekutive und der Jewish Agency sein dürfte, sagt Dr. Levin, die Frage solle dem Kongreß überlassen werden. Dieser sollte den Wunsch aussprechen, daß der Sitz der Exekutive und der Jewish Agency in Jerusalem sein soll, aber die Exekutive ermächtigen, die endgültige Wahl zu treffen. Dr. Levin hofft, der Kongreß werde die Notwendigkeit einer zionistischen Schule zur Heranbildung geschulter zionistischer Erzieher und Propagandisten einsehen.

Mussolini gegen den Antisemitismus.

Wie die „C. V.-Zeitung" erfährt, hat Mussolini, um der Möglichkeit antisemitischer Bestrebungen rechtzeitig zu begegnen, Preise ausgesetzt für die besten Arbeiten, die die Lügen des Antisemitismus enthüllen. Die Vertretung der jüdischen Gemeinden in Italien hat jedoch erklärt, daß sie an Maßnahmen zur Bekämpfung des Antisemitismus keinerlei Interesse habe, da die italienischen Juden in ihren staatsbürgerlichen Rechten nicht beeinträchtigt seien.

Diese Nachricht dürfte gewissen deutschvölkischen Herren, die bisher in Mussolini das Ideal nationaler Aktivität erblickten, sehr ungelegen sein. Daß sie ihm auch in der Bekämpfung des Antisemitismus nacheifern, ist bei ihrer in Phrasen festgerannten Politik schwerlich anzunehmen, eher schon, daß sie die Meldung ganz verschweigen.

Professor Einstein in Gothenburg.

Berlin. (J. C. B.) Professor Albert Einstein hielt am 11. Juli vor zahlreichen Mitgliedern des Naturforscherkongresses in Gothenburg einen Vortrag über die Grundlagen und Probleme der Relativitätstheorie. Der König von Schweden wohnte der Vorlesung bei und unterhielt sich lange mit Professor Einstein.

Alexander Marmorek gestorben.

Aus Paris wird uns gemeldet, daß Alexander Marmorek an einer schweren Darmerkrankung verschieden ist. Marmorek wurde 1866 in Wien geboren, studierte Medizin und begab sich als junger Arzt nach Paris. Er arbeitete am Pasteur'schen Institute und seine interessanten wissenschaftlichen Arbeiten und Entdeckungen auf dem Gebiete der Serumbehandlung machten seinen Namen in der gesamten wissenschaftlichen Welt berühmt.

Noch größer ist seine Bedeutung für den Zionismus. Als Student in der akademischen Verbindung „Kadimah", der ältesten zionistischen Organisation Westeuropas organisiert, nahm er Herzls Ideen mit Leidenschaftlichkeit auf und verfocht sie mit einer durch keine Schwierigkeit und durch keinerlei Spott und Nichtachtung — man stand am Beginn der Bewegung — zu beugenden Kraft, wie sie nur ganz großen Menschen eigen ist. Alexander Marmorek gehörte mit seinem Bruder Oskar zu den rührigsten Mitgliedern der zionistischen Leitung, er wirkte bei mehreren Kongressen als Obmann des Permanenzausschusses und schätzten weite Kreise auch in ihm vor allem den temperamentvollen, zündenden Redner, so besaß er doch auch hervorragende diplomatische Gaben, die besonders in dem 1910 erfolgten Ausgleich zwischen Wolffsohn und der russischen Opposition segenvoll zur Geltung kamen.

Mit Herzl verband ihn liebevolle Freundschaft. Wie innig diese Freundschaftsbande waren und wie tief die Wertschätzung, die Herzl für seinen Freund Marmorek hegte, kann man aus der unvergeßlichen Gestalt des Arztes in seinem Roman „Altneuland" erkennen, worin Herzl den ihm nun nachgefolgten Freunde ein ewiges Denkmal setzte.

Der Tod Herzls vereinsamte Marmorek auch politisch, da er nur bei der verhältnismäßig kleinen Gruppe der sog. „politischen Zionisten" vor allem bei Nordau Rückhalt für seine Ideen fand. Die Differenzen vergrößerten sich immer mehr und zuletzt stand Marmorek nur noch mit der Brandeis-Gruppe in Kontakt.

Das hat ihn jedoch nie gehindert, tatkräftig und werbend für die zionistische Idee einzutreten. Bei Kriegsausbruch war er aus Paris nach Wien geeilt, um sich dem Armeeoberkommando zur Verfügung zu stellen. Er wurde zum Kommandanten eines Kriegsspitals in Temesvar ernannt und wenn in den jetzt zu Rumänien gefallenen Gebieten eine mustergültige zionistische Organisation blüht, so ist das nicht zum wenigsten sein Werk.

Die Wissenschaft verliert in Marmorek einen mutigen erfolgreichen Forscher, der Zionismus einen seiner unermüdlichsten Kämpfer. Über den Menschen Marmorek, möge der ihm nahegestandene Freund sprechen.

Alexander Marmorek.

Von **Fritz Weinmann.**

Prag, den 16. Juli 1928.

Unter einem Bilde von Holbein in der Münchner Pinakothek las ich vor mehr als 10 Jahren als Motto:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,"
„Ging es aber leuchtend nieder,"
„Leuchtet's lange noch zurück!"

Vollkommen erschüttert, stehe ich unter dem Eindrucke der Kunde aus Paris, daß Alexander Marmorek verschieden ist. Dieses große Titan der Wissenschaft und des personifizierten Idealismus weilt nicht mehr unter den Lebenden; es ist wirklich unfaßbar, wie tückisch und rasch die Parzen bisweilen den Lebensfaden von wertvollen Persönlichkeiten durchschneiden! Marmorek, der bereits in jungen Jahren, bald nach Vollendung seiner medizinischen Studien in Wien, nach Paris zu Pasteur gekommen ist, war als Assistent des hervorragenden Meisters sein begabtester Schüler und Mitarbeiter. Nach dem Tode Pasteur's hat er sich in Passy ein großes Laboratorium eingerichtet, wo er die wertvollsten Versuche, parallel zu Mentschikoff, auf dem Gebiete der Serumforschung machte. Seine Impfungstheorien gegen Scharlach, Krebs und die verschiedensten Tropen- und Sumpffieberkrankheiten hat er in einem in medizinischen Kreisen sehr bekannten Werke und „Les origines de la fièvre tropique" niedergelegt. Bereits im Jahre 1906 von der Académie de médecine als korrespondierendes Mitglied ernannt, hat er in den hervorragendsten Pariser fachwissenschaftlichen Zeitschriften über seine Serumforschungen sehr interessante Artikel geschrieben und aufsehenerregende Enthüllungen über den Malariabazillus als wesentlichen Heilfaktor gegen sämtliche venerische Krankheiten als Erster gemacht. Heute zu klagen, daß er nicht mehr ist, würde wirklich kleinlich sein, lebt er doch in seinen Werken als unvergänglich weiter. Wenn er bei Lebzeiten nicht in dem Maße anerkannt und gewertet wurde, wie er es verdient hätte, so ist dies nur auf seine außergewöhnliche Bescheidenheit als Mensch zurückzuführen. — Er, der bereits unter Herzl mit Max Nordau in Paris an der Organisation des politischen Zionismus den hervorragendsten Anteil hatte, blieb stets im Hintergrunde und nur in Basel in den Jahren 1904—1909 konnte man auf den Kongressen seine Unermüdlichkeit, seine Willenskraft, seine Übersicht der europäischen Verhältnisse und seinen Idealismus für die große Sache des Judenproblems beobachten.

Er war auch derjenige, der stets in den verschiedensten Phasen des zionistischen Schismas Herzl zu beruhigen und Zangwill zu überzeugen wußte, und Max Nordau mit Ussischkin, Sokolow, Schalit, Prof. Dr. O. Warburg und Wolfssohn zur wertvollsten Zusammenarbeit zu verschweißen verstand. Der bulgarische Bildhauer, der Diktor der jerusalemischen Bezalelschule, Boris Schatz, hatte nur einmal eine sehr interessante Geschichte von dem verstorbenen Marmorek erzählt, die ihn so ganz in seiner Herzensgüte und Uneigennützigkeit zeigt. Schatz, mit dem ich einmal in Gesellschaft des Wiener Malers Jehuda Epstein über die Außenboulevards strich, hält plötzlich am „Place de Clichy" vor einem einstöckigen Hause und fragt mich: „Kennen Sie die Geschichte dieses Häuschens?" „Nein! Es ist wohl eines von den niedrigen Einfamilienhäusern, wie es deren in den Innenbezirken von Paris nur sehr wenige gibt?" entgegne ich. Darauf Schatz: „Das ist wohl richtig, aber unwesentlich! Das ist ein Geschenk Dr. Marmorek's an eine russische Emigrantenfamilie, die vollkommen mittellos nach Paris kam und bei Marmorek Hilfe suchte. Marmorek hatte in dieser Zeit als konsultierter Arzt eine sehr schöne Sache durchgeführt. Er hatte einen indischen Maharadschah, der an akuter Schlaflosigkeit litt, vollkommen geheilt und erhielt als Honorar prachtvolle Perlenketten, nebst einem sehr ansehnlichen Geldbetrage. In diesen Tagen klopft die russische Familie an seine Türe. Vater, Mutter und 3 Söhne. — Keinen Moment zögerte Marmorek, veräußerte die Perlen und kaufte der Familie das Haus und den Geldbetrag stellte er den armen Leuten zur Lebensführung zur Verfügung, trotzdem ja allgemein bekannt ist, daß er keineswegs reich war. Die Söhne der Familie sind alle drei zu Ehre und Ansehen gekommen, der eine ist ein in Amerika bekannter Landschaftsmaler, der zweite ist Direktor einer Londoner Bank und der dritte in Berlin, der bedeutendste Mitarbeiter des bekannten Bildhauers Begas! — Es verging kein Jahr, wie ich vernehme, wo die Eltern und Söhne nicht am Geburtstage Marmoreks persönlich erschienen, um diesen stillen Wohltäter für das, was er für sie getan, zu danken!" Ich war erschüttert, als Schatz diese Geschichte beendet hatte. Wo so viel Uneigennützigkeit und Edelmut in den Herzen eines Menschen wohnen, kann man nicht umhin den Verlust einer solchen Individualität zu beklagen. Ich werde ihm stets, der ich ihn gekannt, das ehrendste Andenken bewahren, mir zum Frommen, den anderen als hehres Vorbild!

Marmorek war ein Wiener, mit der ganzen Weichheit seiner Seele und mit der ganzen musikalisch-rythmischen Wesensart seines Herzens, die bei so vielen Wienern ein ethisches Geschenk der Natur ist. Vor allem war er aber Jude! Schon als Student hatte er sich als Kadhimaner mit Herzl angefreundet und bei jeder Gelegenheit gesucht, sein Verhalten zum damaligen Führer der Judenheit zu vertiefen und zu betonen: Nach Absolvierung seiner Studien ging er nach ganz kurzer praktischer Tätigkeit im Wiener Allg. Krankenhause nach Paris, wo ihn der große Pasteur mit seinen epochemachenden Forschungen und sein Freund Herzl mit den ersten Bausteinen zur Gründung des Judenstaates gleichmäßig anzogen. Der Wiener Professor Billroth hat einmal den Anspruch getan: „Ein großer Arzt müsse vor allem ein guter Mensch sein!" und dies war sicherlich bei Marmorek im weitestgehenden Sinne zutreffend. Die wissenschaftliche Tätigkeit im „Institut Pasteur" füllte seine Tage und Nächte mit Studien und Forschung aus, so daß er nach kurzer Tätigkeit der eifrigste Mitarbeiter und beste und erste Assistent von Pasteur wurde. Dies war aber die Tätigkeit, die er sich zum Ziele für das Gemeinwohl der ganzen Menschheit gesetzt hatte, seine besondere Liebe galt aber dem Judentume und der Hilfe für seine jüdischen Glaubensgenossen. Unvergeßlich ist doch seine Arbeit für die Revision des Dreyfusprozesses und die aufopfernde Liebe und Hingebung, mit welcher er die Flüchtlingsfürsorge der russischen Glaubensbrüder nach Kischinew und Homel aufgefaßt.

Er bewegt Zola zu seinem „J'accuse", indem er ihm Unterlagen liefert, er bestrickt Clemenceau für den unschuldigen jüdischen französischen Generalstabshauptmann Alfred Dreyfus einzutreten, er unterhandelt mit dem Chef des Bankhauses Rothschild in Paris und zwingt ihm zwecks Durchsetzung der Revision dieses Schandprozesses ein Ultimatum an den damaligen französischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister ab. Und auf den Basler Kongressen, wenn es sich um Zwistigkeiten innerhalb der Partei gehandelt hatte, wer ihn da nicht gesehen hat, mit welcher Objektivität und Engelsgeduld er die Verhandlungen aus der stürmischesten Hochflut in das ruhigste Fahrwasser zu lenken wußte, zwischen Ugandisten und Herzlianern zu vermitteln verstand, stets einen Ausgleich zwischen den orthodoxen Gruppen und palästinensischen Rabbinen innerhalb des Zionismus und den Religiös-Unabhängigen fand. Gleichzeitig in 4 Sprachen verdolmetschend, die er meisterhaft beherrschte, pflegte er mit seinen Sekretären und Schriftführern die Vermittlungsvorschläge in der

Feuilleton.

Der Christ und sein Schatten.*)

Von **Rudolf Fuchs.**

Walter Tschuppiks: „Der Christ und sein Schatten"*) oder „Die Geburt des „Juden" aus dem Geiste der absoluten Moral" wendet sich an die breite Öffentlichkeit mit dem Anspruch, an der Zeiten Wende als ein historischer Beitrag zur Entwicklung der deutschen Geistesgeschichte zu gelten. Es ist die gleiche Absicht, die Heinrich Heine kundgab, als er vor bald 90 Jahren von Paris seine Blätter „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland" in die Welt hinaus sandte. Es mag Tschuppik vorgeschwebt haben, Heines Werk um einen Schritt weiter zu führen. Für seine Neigung zu Heine sprechen mehrfach jene Stellen, die Tschuppik aus Heines Schriften anführt, just, wo diese seinen eigenen Anschauungen kaum zur Hälfte entsprechen; Tschuppik aber verwendet seinen Witz an die Rehabilitierung des Meisters und klagt ihn nicht einmal seines „Christentums" wegen an. Denn „Christentum" ist bei Tschuppik der springende Punkt.

Heines Zeit war der unsrigen darin ähnlich, daß sie gleichsam die unruhvolle Besinnungspause zwischen zwei Sturzwellen war. Eingelebte Begriffe und Einstellung waren gelockert und bedurften einer Revision. Vor Heines geistigem Auge erschienen Christentum und Hellenentum aus den Angeln gehoben. Er bedachte sie mit einem besonderen Sinn, in welchem sich neuzeitlich Christ und Hellene begegneten. Auch hierin wandelt Tschuppik in Heines Spuren: Er vereinigt unter dem Begriff „Christen" alle, welche der „absoluten" Moral nachleben; hingegen nennt er jene, die das Prinzip der „ökonomischen" Moral vertreten, praktische Christen, und von Natur aus Juden.

Hier beginnt nun ein sehr interessantes Spiel: Tschuppik, der Journalist, bekommt Wind und begibt sich auf die Fährte, um ein Verbrechen aufzudecken. Ein Verbrechen ist geschehen, welches namentlich das deutsche Volk betroffen und es an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Aus der Verworrenheit der Tatsachen und Vielfältigkeit der Strömungen taucht als Schuld der Deutschen auf, daß ihre Philosophie trotz und während ihrer Blütezeit von dem Glauben an eine absolute Moral nicht losgekommen ist. Sie blieb auf dem Standpunkt der schriftlichen Ethik stehen, statt die Trennung zwischen Religion und Wissenschaft durchzuführen. Die Reformation war nach Tschuppik nichts anderes, als die Rettung des Christentums vor Verfall. Es wurde reformiert, um weiter leben zu können. In England hatte Bacon, der von deutscher Seite als seicht und eigentlich unphilosophisch geschmäht wurde, das philosophische Denken von der absoluten Moralbasis abgelöst und auf das Fundament ökonomischen Denkens gestellt. Die englische Wissenschaft hat seine Richtung bis auf geringfügige Ausnahmen nie verlassen. Darin erblickt Tschuppik die Ursache des englischen Volkswohlstandes und zugleich der großen Verschiedenheit zwischen angelsächsischem und deutschem Wesen. Aus dem Christentum erwachsen dem Deutschen „Ideale" wie „Nation", „Heldentum" und viele andere, vom praktischen Dasein völlig losgelöste Begriffe, die ihn verführen; dem Angelsachsen hingegen aus seiner „Denkökonomie" starke Impulse zur Mehrung der Lebensgüter. Auch in England gab es eine Reformation, aber sie kam, wie Tschuppik bemerkt, glücklicherweise zu spät, da inzwischen die Philosophie einen scharfen Strich zwischen sich und die Religion gezogen hatte.

Aus dem Funken Wahrheit, der in dieser Erkenntnis gelegen ist, zieht Tschuppik einen meilenlangen Blitz, um die Verhältnisse diesseits und jenseits des Kanals zu beleuchten. Er wandert die Periode der deutschen Geistesgeschichte seit Heine ab und nagelt jeden Christen an seinem Schatten fest. Unter den Deutschen hält vielleicht nur Stirner stand. Sein Satz: „Eigentumslosigkeit oder Lumperei — das ist das Wesen des Christentums, wie es das Wesen aller Religiosität ist" steht an der Spitze des Kapitals über die Humanität des Inhumanen. Auch Marx wird, als Idealist, des Christentums geziehen. Wie jeder Christ, hat auch er seinen Teufel, nämlich — das Kapital. Ungemein interessant ist das Kapitel: Burckhardt als Revolutionär, worin bewiesen wird, daß die Glorifizierung des antiken Götterhimmels in der Zeit des Neuhumanismus auf ein politisches und soziales Erbauungsmittel für die bürgerliche Unmündigkeit hinauslief, auf eine Heldengalerie, die dem christlichen Bedürfnis von Anno 1870 entsprach.

Tschuppik folgert: Die „Schwindelgriechen" wurzeln im Boden des „erneuerten Christentums". Sie bildeten das Fundament des Humanismus; der Humanismus war der Vater aller deutschen Philosophie, diese deutsche Philosophie wurde die Mutter der deutschen Geschichtsschreibung. In Wahrheit war, wie es heißt, der Grieche dem Juden durchaus nicht unähnlich. Beide skeptisch, wenn auch aus verschiedenen Gründen, daseinszugewandt, handelstüchtig. An vielen, sehr geistvollen Analogien zeigt Tschuppik, wie beide, Jude und Grieche, als Söhne einer Sphäre, deren tiefster Sinn darin liegt, eine Schutz- und Trutzstätte (Ghetto) gegen die christliche Ideologie zu sein, zusammengehören. Was den Juden anbelangt, so hat er bei Tschuppik einen Sinn für sich: Er ist jederzeit das, was der durch Mißerfolg und Unbefriedigung gereizte Idealist als seinen Gegenpol ansieht. Dafür wird er geprügelt; dies sei, wie Tschuppik anführt, seit Jahrhunderten seine historische Mission gewesen. Die Rettung in den Zionismus kommt ihm christlich verdächtig vor. England hat es Tschuppik angetan. Er hält einerseits Bacon für das Fundament angelsächsischer Eigenart, andererseits wiederum die Deutschen für das Volk der Dichter und Denker. An dieser Fiktion festhalten, heißt selbst zu dichten versuchen. Wäre Tschuppik nicht Journalist, sondern eben Dichter, ihm wäre unter der Hand der Zeitroman entstanden. Es scheint, je aufmerksamer man liest, daß hier aus Qual über das Unvermögen seelischer Bedürfnisse dieses Pamphlet gegen — die deutsche Romantik geschrieben worden ist.

Wo will der praktisch-radikale Christ Tschuppik mit seiner Lehre eigentlich hinaus? Dafür gibt es in seinem umfangreichen Werke nicht genügend Anhaltspunkte. Lehrer und Brüder sind ihm der Engländer Bacon und der Deutsche Stirner. Deutschland wird der Vorwurf gemacht, daß es, während Englands erlauchteste Geister auf die Wohlfahrt des Volkes, Mehrung der Güter und Festigung der Zivilisation gerichtet waren, christlichen Idealen nachgelaufen und mit der Erde in Konflikt geraten sei. Die Reihenfolge der Dinge in England liegt jedoch ganz anders. Es ist vor allem ein Inselreich und kraft seiner geographischen Lage seit Jahrhunderten in ganz anderem Vorteil, als selbst das geeinte Deutschland. Bacon entsprang geradezu dem englischen Bedürfnis seiner Zeit und verstärkte bereits bestehende Neigungen. Einen deutschen Bacon konnte es gar nicht geben. Tschuppik meint freilich, daß die deutsche Philosophie heute kein Recht habe, Bacon zu schmähen und eine philosophische Schranke zwischen ihm und dem deutschen Idealismus aufzurichten. In seiner Kritik des deutschen Autoritätstaates ist Tschuppik entschieden glücklicher. Die alleinige Schuld der deutschen Philosophie

*) Erschienen bei Theodor Thomas, Leipzig.

Nacht ins Hebräische zu übertragen, so daß am nächsten Sitzungstage auch die nur das Hebräische beherrschenden Gruppen über den Inhalt der Debatten, die abwechselnd deutsch, französisch, englisch und russisch geführt wurden, informiert waren. Man könnte Bände schreiben, was Dr. Marmorek für die russischen Emigranten in Paris, Genf und London getan! Diese haben ihn sicherlich auch nicht vergessen und eine Welle des Schmerzes, wie eine Stimme der Anerkennung, wird ob seines Heimganges, wo auch immer sie in der Welt verstreut seien, durch ihre Reihen gehen!

Wir, die wir ihn kannten, wissen, was das Judentum an seinem großen Sohne, die Wissenschaft an dem großen Forscher Prof. Dr. Alexander Marmorek verloren hat, denn Männer dieses Schlages sind nicht für den Augenblick geboren, ihre Werke werden auch in kommenden Jahrhunderten in den Augen der vernünftigen und hochwertigen Edelmenschen weiterleben!

Vorschläge an den 13. Zionistenkongreß

unterbreitet namens der Zionistischen Organisation von Amerika.

Diese Vorschläge, deren Fortsetzung wir heute bringen, sind auf der Konvention in Baltimore gefaßt, gewissermaßen die Marschroute für die amerikanischen Delegierten am Kongreß und werden daher sicher, da sie von vornherein nicht als starres Programm gedacht werden, eine wesentliche Grundlage der Besprechungen in Karlsbad bilden.

IV. Der Jüdische Nationalfond.

Der Jüdische Nationalfond sollte als Ergänzung des Keren-Hajessod angesehen werden. Der Nationalfond stellt das Land bei; der Keren-Hajessod errichtet darauf den Oberbau, das Leben. Diese beiden Fonds sind für die Schaffung der Grundlage des nationalen Heims wesentlich. Die Zionistische Organisation sollte bei der Förderung der Entwicklung beider Fonds den gleichen Eifer und das gleiche Interesse zeigen. Es muß der jüdischen Öffentlichkeit klargemacht werden, daß, je mehr der Nationalfond sammelt, desto mehr Land erworben und für nationale Aufgaben in jüdisches Eigentum gehalten wird. Je mehr der Keren-Hajessod sammelt, desto größer wird die Ansiedlung der Juden auf dem Lande, desto größer wird der Gründungsfond für das künftige nationale Heim.

Daher wird empfohlen, daß der Jüdische Nationalfond auch weiterhin eine unabhängige Tätigkeit aufrecht erhalten soll, losgelöst und abgesondert vom Keren-Hajessod und daß die Zionisten verpflichtet sind, mit verdoppeltem Eifer für die Erlösung des Landes Israel durch das ganze jüdische Volk zu arbeiten.

Angesichts der Schwierigkeiten, denen der Nationalfond infolge der Tatsache begegnete, daß der Eindruck erzeugt wurde, als hätte der Keren-Hajessod den Nationalfond in sein Budget eingeschlossen, **wird empfohlen, daß in Hinkunft der Nationalfond aus dem Budget des Keren-Hajessod ausgeschaltet werde,** doch sollte ein Weg gefunden werden, um dem Nationalfond die bisher aufgehäuften Rückstände zu ersetzen und die Aktionen für den Nationalfond und dem Keren-Hajessod sollten mit entsprechender Berücksichtigung der Rechte beider Fonds eingeleitet werden.

V. Die Palestine Land Development Company.

An der Erlösung des Landes Israel besteht auch ein starkes individuelles Interesse. Es gibt viele Juden, die auf ihren eigenen Namen Land in Palästina kaufen möchten. In der Regel haben diese Landkäufer eine unklare Hoffnung, es in ferner Zukunft für eigene Zwecke zu verwenden. Manche denken daran, daß dieses Land der Ansiedlung von Verwandten aus Osteuropa dienen könnte. Die große Mehrheit verwirklicht auf diese Weise ihren instinktiven Wunsch, unmittelbar am Geulath haarez teilzunehmen. Dieses Gefühl ist gesund und sollte zum Vorteil Palästinas benutzt werden, allerdings mit der Vorsicht, daß es die Leistung für den Keren-Hajessod und den Nationalfond nicht beeinträchtige. Viel von dem so erworbenen Land wird aller Wahrscheinlichkeit nach, gelegentlich dem Nationalfond oder der Zionistischen Organisation zufallen, um schließlich einem Ansiedler zugewiesen zu werden. Es ist wichtig, daß der Verkauf von Land an Einzelne nicht durch eine Vielheit von Handelsagenturen gestattet werde. Das Element der Spekulation und des Profits sollte aus dem Verkauf palästinensischen Bodens ausgeschaltet werden.

Daher wird empfohlen, daß die Palestine Land Development Company von der Zionistischen Organisation als ausschließliche Vertretung für Ankauf und Verkauf von Boden für Einzelne anerkannt werde und daß die Palestine Land Development Company Verkaufsbureaus in jedem Lande errichte, wo derartige Verkäufe möglich sind.

VI. Aufgaben des Jewish Colonial Trust.

1. Individuelle Investition von Kapital.

Gemäß unserer Auffassung von der Aufgabe des Keren-Hajessod schließt innerhalb seines Aufgabenkreises nicht alle denkbaren Verwendungsmöglichkeiten von Kapital für den Aufbau Palästinas ein. Seine Hauptaufgabe ist die Beistellung der Gelder, die nötig sind, um die Schaffung eines wesentlichen Teiles der wirtschaftlichen Grundlagen von Palästina zu fördern. Auf sekundäre wirtschaftliche Prozesse nimmt der Keren-Hajessod **nur im Notfalle** Einfluß. Aber die Zionistische Organisation muß andere Mittel und Wege finden, um das für industrielle, kommerzielle und finanzielle Zwecke notwendige Kapital zu schaffen.

Das individuelle Kapital des jüdischen Volkes soll für Zwecke der Investition durch Einrichtungen beschafft werden, die hauptsächlich durch den Jewish Colonial Trust geschaffen werden.

Seiner ursprünglichen Absicht gemäß sollte der Jewish Colonial Trust die Arbeit der Ansiedlung von Juden in Palästina auf sich nehmen, sobald die nötigen politischen Bedingungen geschaffen wären. doch hat der Trust bisher fast ausschließlich auf dem Gebiete des Kreditwesens gearbeitet. Er hat noch eine Aufgabe bei der Förderung finanzieller Unternehmungen von Investitionscharakter zu erfüllen. Das nationale Kapital wird im Keren-Hajessod und im Jüdischen Nationalfond angesammelt — soweit es flüssig ist im Kerren-Hajessod, soweit es einer Festlegung (durch den Erwerb von Land) zugeführt werden soll, im Jüdischen Nationalfond. Der Jewish Colonial Trust sollte nunmehr der Schöpfer von ihm angeschlossenenen oder unabhängigen Gesellschaften werden, die sich mit der Entwicklung des kommerziellen und finanziellen Lebens des jüdischen Palästina beschäftigt. Er sollte die Schaffung von Kredit- und Finanzinstitutionen fördern, sowie von derartigen wirtschaftlichen Unternehmungen großen Stils, die halböffentlichen Zwecken dienen, wobei die Mittel durch individuelle Beiträge auf rentabler Grundlage aufgebracht und jede Unternehmung als besonderes Institut errichtet werden soll.

Der Jewish Colonial Trust ist das Mutterinstitut der Anglo-Palestine-Bank, der Allgemeinen Hypothekenbank und der Arbeiterbank. Er war auch an der Errichtung der Rutenberg-Konzession interessiert. Die Hafenprojekte in Palästina werden die Teilnahme jüdischen Kapitals erfordern. Um den Kreis der Kreditinstitute, die schon bestehen, zu vervollständigen, wird der Jewish Colonial Trust noch eine **Industrialbank für langfristige Kredite** schaffen müssen, woran der Keren-Hajessod gemäß einem Beschluß des Zionistenkongresses teilzunehmen berechtigt ist.

Wir wären im Irrtum, wenn wir der Zionistischen Organisation direkt die Beschaffung des für diese Unternehmungen erforderlichen Kapitals auferlegen wollten. In der Aufbringung nationalen Kapitals, wobei die Grundsätze und Methoden zionistischer Ideale ins Spiel kommen, ist die Zionistische Organisation unübertroffen. Das für Investitionen auf streng finanzieller Basis zu verwendende individuelle Kapital, muß durch andere für diesen Zweck geschaffene Vertretungen aufgebracht werden. Es müssen andere Methoden in Anwendung kommen und eine besondere Propaganda durchgeführt werden, die die Zionistische Organisation selbst durch ihre eigenen Vertretungen in der Regel nicht so praktisch durchführen kann.

Die Aufgabe, die erwähnten Finanzinstrumente zu schaffen, gebührt dem Jewish Colonial Trust und sollte im auferlegt werden. Zweifellos wird die Zionistische Organisation in der Lage sein, bedeutende Hilfe zu leisten, indem sie den Hintergrund allgemeiner Propaganda schafft, der für die Aufgabe der Investition erforderlich ist und die zionistischen Vertretungen werden zweifellos den Ankauf der Anteile des Jewish Colonial Trust, der Hypothekenbank, der Arbeiterbank, der Industrialbank und der Palestine Land Development Company fördern können. Aber um das Vertrauen des jüdischen Volkes zu gewinnen und Erfolg zu haben, werden wir diese Unternehmungen mit finanziellen Methoden und Vertretungen schaffen müssen. Die besondere Kategorie von Finanzierungsgesellschaften wird geschaffen werden müssen. Wir sollten die Zionistische Organisation nicht unmittelbar mit Verantwortlichkeiten belasten, von denen wir im voraus wissen, daß sie sie nicht tragen kann. Die richtige Entwicklung dieser Institute bedeutet die Schaffung des Untergrundes, auf dem die Ausgabe von Wertpapieren möglich ist, die gesunde Geschäftsunternehmungen repräsentiert.

2. Initiativ- und Finanzierungsgesellschaften.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Verkauf von palästinensischen Effekten und Handelsanteilen im großen Publikum auf ein ernstes Hindernis stößt. Die bisher ausgegebenen Effekten werden im allgemeinen von Banken nicht als Sicherung für Darlehen angenommen. Sie können im Bedarfsfalle nicht rasch weiterverkauft werden. Sie haben keinen festen Marktwert. Die Finanzleute kaufen derartige Wertpapiere und Effekten nur ungern, wie vorteilhafte Bedingungen man ihnen auch bieten mag, weil das darin investierte Geld sogleich erstarrt und unbeweglich wird. Wenn der Käufer solcher Effekten die Beruhigung hätte, daß sie als Sicherstellung in Banken deponiert werden oder für den vorkommenden Fall zu angemessenen Preisen weiterverkauft werden könnten, würde es sich zeigen, daß diese wichtige Form der palästinensischen Entwicklung einen ganz anderen Anstrich bekäme. Es gibt in Palästina schon eine Anzahl fester Unternehmungen, die durchaus von kommerziellem Gesichtspunkt aus angesehen werden können. Eine Investition kann dort auch heute schon als absolut sicher betrachtet werden und bringt einen angemessenen festen Ertrag, wie etwa Hypothekenanleihen auf städtische Objekte, Pfandbriefe jüdischer Gemeinden, Anteile und Schuldscheine von Banken und Handelsgesellschaften, die Pfandbriefe der allgemeinen Hypothekenbank, die Anteile der Anglo-Palestine Company, des Jewish Colonial Trust und Palestine Land Development Company.

Um jene sichtlichen Nachteile zu vermeiden, wird empfohlen, daß die Zionistische Organisation durch den Jewish Colonial Trust die Gründung von Investitionbanken in allen Ländern mit solchem Kapital fördere, daß sie in der Lage sind, Darlehen auf Effektenanteile und Handelspapiere zu geben und die mit ihrer Finanzreserve im allgemeinen die finanziellen Effekten, die von Palästina ausgehen, decken sollen.

Die Gründung dieser Bank würde sogleich einen Markt für den Verkauf palästinensischer Effekten schaffen und einen beträchtlichen Zustrom individuellen jüdischen Kapitals nach Palästina leiten.

VII. Aufgaben der Zionistischen Organisation.

Wir stärken die Zionistische Organisation, indem wir das Gebiet ihrer derzeitigen Tätigkeiten und den Umfang ihrer unmittelbaren Verantwortlichkeiten begrenzen. Die Zionistische Organisation wird durch unbedenkliche Übernahme von Verpflichtungen, die weit darüber hinausgehen, was wir vernünftigerweise von unseren organisierten Kräften erwarten dürfen, geschwächt. **Die Zionistische Organisation hat die Verantwortung dafür, den Keren-Hajessod und den Jüdischen Nationalfond zu schaffen und zu erhalten.** Wir bringen im jüdischen Volk die Fonds auf, die dazu dienen sollen, die Grundlagen des jüdischen nationalen Heimes zu schaffen. Wir sind die treibende Kraft hinter diesen beiden nationalen Fonds. Wir machen Propaganda für die Ideale, die sie repräsentieren. Natürlich wünschen wir die Mitarbeit aller Juden, ob nun Zionisten oder Nichtzionisten. Wir fordern alle Juden auf, Beiträge zu geben, Opfer zu bringen. Aber die Aufbringung der Fonds und die Entwicklung der Ideale, die die Fonds repräsentieren, ist die Aufgabe der Zionistischen Organisation. Wir sind es. die der Entwicklung des jüdischen nationalen Bewußtseins die Stetigkeit und Dauer geben, die für die Erweckung des Opfersinnes notwendig ist.

Es ist ferner die Aufgabe der Zionistischen Organisation, die Entwicklung individuellen Interesses an den industriellen und kommerziellen Fortschritten Palästinas zu erwecken. Obgleich das Kapital für die Institute, die vom Jewish Colonial Trust geschaffen werden sollen, durch gesunde geschäftliche Methoden gesichert werden muß, **wird es die Pflicht der Zionistischen Organisation sein, durch ihre Propaganda die jüdische Welt für Investitionsmöglichkeiten Palästinas zu interessieren und zu beeinflußen.** Es sollte die Aufgabe der Zionistischen Organisation sein, dieses individuelle Interesse zu schaffen, daß Leute mit Besitz und Leute von ideellen Fähigkeiten dazu führt, ihre persönlichen Güter und Gaben mit der Zukunft Palästinas zu verknüpfen. Unsere Propaganda sollte so geführt werden, daß sie jedem Einzelnen das Gefühl und den starken Wunsch einflößt, ein Teil des neuen Lebens zu werden, das in Palästina geschaffen wird.

Heute mehr als je wird sich die Zionistische Organisation der Entwicklung einer starken Propaganda für zionistische Ideale in allen Ländern, wo es Juden gibt, widmen und praktische und ideelle Hilfe für unsere Leistungen in Palästina schaffen müssen. Es ist unsere Pflicht, die jüdische Jugend mit zionistischen Idealen zu erfüllen und sie durch unsere Erziehungsarbeit für die Übernahme der Lasten zur Fortsetzung unserer Arbeit vorzubereiten. **Diese ganze Tätigkeit in der Diaspora, die auf die Schaffung von Verknüpfungen mit unserer politischen und wirtschaftlichen Aufgabe in Palästina zielt, fällt in den Aufgabenkreis der Zionistischen Organisation.** Durch die Kraft des jüdischen Volkes wird unsere Position in Palästina stark und die Kraft des ganzen jüdischen Volkes sollte sich in der Arbeit, die in Palästina geleistet werden muß, manifestieren und widerspiegeln.

Ohne Dogmatismus, überzeugt von der Geltungskraft unserer Ideale, der Tatsache bewußt, daß die jüdische Welt durch den Zionismus zu einer Renaissance ihrer besten Fähigkeiten gebracht wird. begrüßen wir die Mitarbeit an dem Wiederaufbau Palästinas. **Aber die einzige Sicherheit des Erfolges unserer Arbeit ist die Dauer und der feste Bestand der Zionistischen Organisation.** Wir sind die Vorhut des wieder erwachenden jüdischen Volkes; wir sind formell und moralisch verantwortlich dafür, daß tatsächlich ein jüdisches nationales Heim im Lande unserer Ahnen entsteht. Solange bis diese Verantwortung auf das ganze jüdische Volk übertragen und von ihm übernommen ist, ist die Zionistische Organisation der Ausdruck des Idealismus, der die Gründer der Bewegung beseelte, des Idealismus, der uns von den vergangenen Generationen überliefert wurde und ohne den wir nicht auf den endgültigen Erfolg hoffen können. Die Zionistische Organisation ist die Treibkraft für die Reorganisation des jüdischen Lebens. In all den verschiedenen Ausdrucksformen ihrer Aufgabe paßt sich die Zionistische Organisation den Bedingungen des Lebens nur mit Hinblick auf die Förderung ihres letzten Zieles an. Durch all ihre wechselnden Formen bleibt sie unversehrt, wächst an Erfahrung, wächst an Kraft, bis einmal die Zionistische Organisation in Palästina ein nationales Zentrum geschaffen hat, das die Führung in der Renaissance des jüdischen Lebens übernimmt. Die Zionistische Organisation mit ihren Überlieferungen und Methoden bleibt aufrecht, solange bis das jüdische Palästina sie ersetzt.

Das Exekutivkomitee:

Louis **Lipsky**, Louis **Topkis**, Herman **Conheim**, Abraham **Goldberg**, Boris **Grabelsky**, Emanuel **Neumann**, Louis **Robison**, Morris **Rothenberg**, Jakob **Siegel**.

Die internationale Studentenkonferenz zu Paråd (Ungarn).

Die „Europäische Studentenhilfe" hat in den Tagen von 14.—24. Juni d. J. eine internationale Studentenkonferenz veranstaltet, an welcher 123 Delegierte aus 34 Ländern teilgenommen haben. Alle Weltteile waren vertreten. Von Amerika bis Japan, China und Australien. Die jüdischen Studenten waren durch je einen Delegierten aus Polen, Österreich und der Tschechoslowakei vertreten.

Die „Europäische Studentenhilfe" ist eine Organisation, welche vom „Weltenbund christlicher Studenten" im Jahre 1920 geschaffen wurde, um der im Mittel- und Osteuropa studierenden Jugend in ihrem wirtschaftlichen Elend zur Hilfe zu kommen. Die Hilfsmittel wurden in den westlichen Staaten aufgebracht, es haben Christen wie Juden diesem Zwecke beigesteuert und dementsprechend war für diese Organisation auch in den Ländern, wo sie ihre Hilfstätigkeit entfaltete, die Bedürftigkeit und Würdigkeit der Studenten der einzige Anhaltspunkt bei der Beurteilung eines jeden Falles. Sie konnte diesem ihrem Prinzipe auch gegenüber den jüdischen Studenten getreu bleiben, insoweit sie durch antisemitische Gegenströmungen von einheimischen Studentenschaften, nicht daran gehindert wurde. Verabreichung von Mahlzeiten und Kleidern, Darlehen, Errichtung von Werkstätten und Konsumen waren die Prinzipien ihrer Fürsorge, nach welchen sie sich auch bei ihrer Tätigkeit in Prag gerichtet hatte. In dem Zentralkomitee in Prag waren auch die jüdischen Studenten durch einen Delegierten vertreten.

Der Zweck der von der „Europäischen Studentenhilfe" im verflossenen Monat veranstalteten Konferenz war der, festzustellen,

1. ob im kommenden Studienjahre 1923—24 noch ihrerseits eine Hilfe erforderlich ist,
2. auf welche Studentengruppen sie sich noch zu erstrecken hat,
3. in welcher Weise diese Hilfe zweckentsprechend durchgeführt werden soll,
4. ob diese Hilfsinstitution die Grundlage für eine internationale Studentenorganisation bilden kann und ob diese Hilfsarbeit dazu geeignet ist, die Studentenschaften der einzelnen Länder einander näher zu bringen.

Während die letzte Konferenz zu Turnau im

---

ist allerdings schwer festzustellen. Es scheint, daß das deutsche Volk ebensowenig das Volk Kants oder Schopenhauers ist, wie die Engländer das Volk Bacons. Ihr Geschick in der Organisation der Industrie, des Handels, des Verkehrswesens ist unbestritten. Sie stehen darin den Engländern nicht nach. Die blaue Blume der Romantik hätten sie ungeschoren bis ans Ende der Tage suchen dürfen; weil sie aber unchristlich mit ihrer Überproduktion auf den ausländischen Märkten konkurrierten und mit ihren Schiffen fremde Machtsphären kreuzten, gerieten sie mit den anderen Mächten in Konflikt.

Der Engländer Bacon ist daher wohl am Platze und es ist niemand der Vorwurf zu machen, daß er nicht deutscher Eltern Kind gewesen ist. Max Stirner wird von Tschuppik als der „Revolutionär aus zutiefst lachendem Geiste, der die Welt mit den Kerzenflammen eines teuflischen Witzes in Brand zu setzen drohte" apostrophiert. Er drohte; damit hat Tschuppik nicht zuviel gesagt. In dieser Eigenschaft steht Stirner bei Tschuppiks Werke Pate. In der Symphonie der Geister: Stirner — das Scherzo. Er steht bei Tschuppik für den Zynismus ein, den dieser prinzipiell nicht missen möchte. Und nun rundet sich allmählich vor unserem Auge das Idealbild von Tschuppiks unidealistischem Menschen: Das Interesse ausschließlich dem Betrieb zugewendet, das Gewissen im Dienste der Wohlfahrt, die Kunst, wie in England, auf dem Aussterbeetat, um den Mund das Herzkitzelgrinsen jener, die ihr besseres Selbst und damit die Möglichkeit überhaupt noch irgendein Glück zu empfinden für die Ergiebigkeit eines Berufs, den Schein einer Amtsgewalt, eine Heiratsrente zitzerlweis hingegeben haben — kurz: der vergötterte Kaufmann!

Der Hafen in Palästina.

Tel.-Awiw, Juni 1923. Wie ich aus verläßlicher Quelle erfuhr, hat sich die Regierung für den Hafenbau in Haifa entschlossen. Indirekt wird diese Nachricht auch durch die Proteste der jüdischen und arabischen Jaffaer Kaufleute und der Lokalpresse bestätigt.

Wie bereits bekannt, berief die Regierung vor einiger Zeit einen Hafenbaufachmann aus England nach Palästina, zwecks Studium der Verhältnisse. Sein fachmännisches Gutachten hat den letzten Entschluß der Regierung beeinflußt.

Die Gründe für den Hafenbau in Haifa sind verschiedener Art.

1. Die natürlichen. Bei Haifa befindet sich eine Bucht, welche sich leicht zu einem Hafen ausbauen läßt. In Jaffa befindet sich eine solche nicht und außerdem sind dem Ufer viele, felsige Riffe vorgelagert, deren Entfernung viel Mühe und Geldaufwand erfordert.

2. Die geographischen. Haifa hat gute Eisenbahnverbindungen, wie mit Jerusalem, Jaffa und Gaza (über Land) als auch mit Akko, Emek Israel, Galil, Nablus (Schem), mit den Chauran, Damaskus, Ostjordanland. Jaffa hat diese Verbindungen nur mit Jerusalem und Gaza, alle übrigen nur über Haifa.

Die Ein- und Ausfuhrziffern von Jaffa, welche die von Haifa um Einiges übersteigt, sprechen scheinbar für den Hafenbau in Jaffa. Den Grund dieser höheren Ziffern von Jaffa liegt in dem Orangenexport (da die meisten Orangen in der Umgebung wachsen) und dem Import von Baumaterialien und Rohstoffen für Bauindustrie, für die große Bautätigkeit in Tel-Awiw und Jerusalem. Haifa hat aber in dieser Beziehung eine bessere Zukunft. Die Kolonisation Palästinas spielt sich hauptsächlich in Gegenden, welche in Verbindung mit Haifa liegen, ab, wie Emek Israel, Schomron und Galil ab, da dort der beste und fruchtbarste Boden ist. Auch die Bautätigkeit steigt ununterbrochen, wie das der Bau von drei neuen Vierteln in Haifa, eines Viertes in Tiberias und den neuen Kolonien beweist. Auch die Industrie, welche mit Export rechnet, entwickelt sich ständig. In kurzer Zeit werden in Betrieb gesetzt die neuen großen Mühlen, die Oelfabrik „Schemen" in Haifa und die Salzerzeugung in „Atlith". Es wird auch der Bau einer großen Zementfabrik vorbereitet. Auch die industrielle Ausnützung der chemischen Schätze des toten Meeres wird ihren Absatz über Haifa haben, da wegen den Terrainverhältnissen die einzig mögliche Eisenbahnverbindung des toten Meeres an die bestehende Haifa-Szemachlinie ist. Die großen Arbeiten Ruttenbergs, welche im Jordantal an der Strecke Haifa-Szemach verrichtet werden, werden ihren großen Materialbedarf auch über Haifa decken.

Als Hafen für Transitverkehr wird Haifa für das Ostjordanland, Libanon, Syrien und weitere östliche Länder mit Erfolg mit dem Hafen von Beiruth konkurrieren können, da die Bahn von Haifa nach Osten viel leistungsfähiger ist, als die von Beiruth, nachdem letztere eine Bergbahn ist.

Aus dem vorangeführten ist ersichtlich, daß die Entscheidung der Regierung, sowohl vom wirtschaftlichen, als auch von unserem nationalen Standpunkt, richtig ist. Die Proteste der Jaffaer Korporationen und Zeitungen sind nur als lokale Kundgebungen zu werten, welche ihren Ursprung in Lokalinteressen und Lokalpatriotismus haben.

Es soll damit nicht gesagt werden, daß in der Zukunft nicht auch ein Hafen in Jaffa gebaut werden könnte. Vorläufig jedoch verträgt ein wirtschaftlich so schwaches Land wie Palästina, nur einen Hafen, und zwar in Haifa.

E. A.

April des Jahres 1923 nur solche Fragen beriet, in welchen eine absolute Einstimmigkeit vorauszusetzen war und allen politischen Andeutungen aus dem Wege ging, waren die Beratungen an dieser Konferenz offener, daher auch stürmischer. Die antisemitische Welle, welche sich im Laufe dieses Studienjahres an verschiedenen Hochschulen Mittel- und Osteuropas ausgebreitet hatte, erweckte in den Studenten der hilfegebenden Länder Bedenken und die Mehrzahl der Delegierten dieser Länder kamen nach Ungarn mit der festen Absicht, diese Fragen auch auf der Konferenz zur Sprache zu bringen und in einer versöhnlichen Aussprache über die strittigen Probleme vermittelnd zu wirken.

Für die jüdischen Studenten hatte diese Konferenz schon aus dem Grunde eine Bedeutung, weil sie in Ungarn stattfand, einem Lande, in welchem die jüdischen Studenten unter die Bestimmung des Numerus clausus fallen und in welchem eine antisemitische Strömung im allgemeinem um sich gegriffen hat. Die Eröffnungsitzung der Konferenz fand in der Aula der technischen Hochschule von Budapest statt, in derjenigen Anstalt, in welcher noch vor kaum einem halben Jahre jüdische Studenten verprügelt und aus der Hochschule gejagt wurden. Die jüdischen Studentenvertreter nahmen daher an dieser Sitzung nur unter Abgabe einer Verwahrung teil, welche sie schriftlich bei dem Präsidium der Konferenz einbrachten und in welcher sie hervorhoben, daß nur die Achtung vor dem Werke der „Europäischen Studentenhilfe" sie dazu veranlaßt an der Konferenz im allgemeinem und an dieser feierlichen Sitzung im besonderen, teilzunehmen und dies allein die traurige Berühmtheit des Bodens, auf welchem die Sitzung stattfindet, sie vergessen macht.

In der Hauptkommission der Konferenz, in welcher die Obmänner der einzelnen Delegierten vertreten waren und auch der Prager jüdische Delegierte in Vertretung des jüdischen Weltverbandes und der ukrainischen Weltorganisation Sitz und Stimme hatte, wurde gleich am ersten Tage der Konferenz auf Antrag der Delegationen Hollands und aller nordischen Staaten beschlossen, eine eigene Kommission für die Nationalitäts- und Rassenminoritäten einzusetzen, wobei diese nichtjüdischen Delegierten besonders hervorhoben, daß sie vor allem die Frage der jüdischen Studenten in dieser Kommission besprochen wissen wollen. Der ungarische Delegierte hatte natürlich dagegen Einspruch erhoben, daß der Numerus clausus an dieser Konferenz besprochen werde.

Am nächsten Tage waren in den Budapester ungarischen und auch deutschen Zeitungen über diese erste Sitzung falsche und tendenziöse Berichte abgedruckt, welche von vielen Zeitungen der ganzen Welt in dieser Form übernommen wurden. Es hieß dort, daß der Prager jüdische Delegierte „das Problem der Studentenwanderung besprochen wissen wollte, womit er vermutlich dem Numerus clausus in die Debatte einzuschmuggeln versuchte und nachdem der deutsche und holländische Delegierte dagegen Stellung genommen hätten, zog er seinen Antrag zurück". Während also in Wirklichkeit der holländische Delegierte beantragt hatte, daß der Numerus clausus besprochen werde, wurde er als Gegner hingestellt und während sein Antrag in der obenerwähnten Form durch die Einsetzung einer eigenen Kommission für die Nationalität- und Rassenfragen angenommen wurde, war der Öffentlichkeit ein Märchen aufgetischt worden, daß der jüdische Delegierte seinen Antrag zurückgezogen hätte. Dieses Märchen wurde in einzelnen Blättern mit großen Lettern als die erste Niederlage der jüdischen Delegierten hingestellt und da es sich um den Prager jüdischen Dlegierten handelte, feierte dies ein Teil der Blätter aus anderen politischen Gründen als die Niederlage des tschechoslowakischen Hauptdelegierten. Unter dem Drucke der schärfsten Proteste, welche die jüdischen Delegierten gegen diese tendenziösen falschen Nachrichten zum Ausdruck brachten, und mit einem Verlassen der Konferenz drohten, gab die ungarische Delegation im Plenum der Konferenz eine Erklärung ab, in welcher sie bedauerte, daß diese falschen Nachrichten in die Zeitung kamen und versprach alles daran zu setzen, sie zu berichtigen. Die offizielle Berichtigung, welche vom Präsidium der Konferenz den Budapester Blättern zugekommen ist, wurde von diesen in verdruckter und sinnstörender Form gebracht.

Diese Episode charakterisiert den Geist, in welchem die gesamten Beratungen der Kommission für Nationalitäts- und Rassenminoritäten geführt wurde. Die jüdischen Studenten standen einer Koalition sämtlicher antisemitischen Studentenschaften gegenüber. Der Kernpunkt dieser Beratungen war die wirtschaftliche Lage der Flüchtlingsstudenten und derjenigen Studenten, welche durch den Numerus clausus gezwungen sind, im Auslande zu studieren. Die antisemitischen Studentendelegierten hielten vergeblich Verteidigunsreden für den Numerus clauses, sie vertraten vergeblich den Standpunkt, daß die „Europäische Studentenhilfe" durch Hilfeleistung an die durch den Numerus clauses im Ausland studierenden Studenten an der Umgehung dieser Bestimmung nicht mitwirken dürfe. Nach langen und heftigen Beratungen wurden die durch den Numerus clausus getroffenen Studenten zwar nicht in die Gruppe der Flüchtlingsstudenten eingeteilt (in diese Gruppe gehören nur diejenigen, welche in ihrem Lande auch nicht leben können), es wurde jedoch in einer eigenen Resolution auf die Notbedürftigkeit dieser Studenten hingewiesen und dadurch der besondern Obhut der „Europäischen Studentenhilfe" empfohlen.

Eine von der Konferenz gefaßte Resolution, spricht sich gegen den Haß im allgemeinen und gegen jedes völkerverhetzende Treiben aus.

Die technischen Kommissionen haben einen genauen Plan für die weitere Arbeit der „Europäischen Studentenhilfe" der Konferenz vorgeschlagen, welcher von der Konferenz genehmigt wurde.

Die deutsche Delegation hatte zu Beginn der Konferenz einen scharfen Protest gegen die Ruhrbesetzung eingelegt und die Gründe auseinandrgesetzt, warum die deutsche Studentenschaft die Konferenz beschickt, obwohl französische Delegierte an der Konferenz teilnehmen. In der Schlußsitzung der Konferenz führte eine Versöhnungsszene zwischen den deutschen und französischen Studentendelegierten, das vor Augen, was die „Europäische Studentenhilfe" mit ihrem Hilfswerke bezweckt.

Die jüdischen Studenten haben von der Konferenz nicht erwartet, daß sie in den sie bedrückenden Fragen eine Entscheidung bringen wird. Dies liegt weder im Zwecke, noch in der Möglichkeit der „Europäischen Studentenhilfe". Sie haben aber auf dieser Konferenz erreicht, daß neben der Sicherstellung der weiteren Teilnahme an dem Hilfswerke sich nun auch die Studenten der westlichen Länder ein objektives Bild über die Lage der jüdischen Studenten in einzelnen Staaten Mittel- und Osteuropas machen konnten, ein Bild über die Leiden, welcher eine große Zahl der jüdischen Studenten ausgesetzt sind. Sie erkannten zugleich die Mentalität, mit welcher die antisemitischen Studenten an die Arbeit gehen. Diese Eindrücke fanden ihren Ausdruck in dem Interesse, welches sie den jüdischen Delegierten und allen jüdischen Fragen entgegenbrachten. Die Konferenz hat also neben den materiellen Sicherungen eine wertvolle Aufklärung gebracht.

S.

„Deutschnationale Juden."

Von wem Fechenbach denunziert wurde.

Man schreibt uns aus Berlin:

Erst jetzt wird eine Tatsache bekannt, die geeignet ist, ein außerordentlich scharfes Schlaglicht auf die Verheerung zu werfen, welche die extrem assimilatorischen Gedankengänge bei einem Teil des deutschen Judentums hervorgerufen haben. Man weiß, daß diese Kreise sich nicht genugtun können in einer ebenso würdelosen wie nutzlosen Anbiederung an die deutschen Nationalisten. Wie weit das geht, erhellt aus gutverbürgten Nachrichten über die Art und Weise, in welcher der vom Münchener Volksgericht verübte Justizmord an Fechenbach zustande gekommen ist.

Schon während des Prozesses war trotz des streng geheimen Verfahrens durchgesickert, daß das Material gegen Fechenbach von seiner Frau herstammen solle, mit der er damals in Scheidung lag. Tatsächlich hat Frau Fechenbach Mitteilungen politischer Art an ihren Rechtsanwalt, einen Dr. Weyler in München, gelangen lassen. Es ist dann später ein Vergleich geschlossen worden, nach welchem beide Teile sich verpflichteten, von dem gegeneinander gesammelten Material in der Öffentlichkeit keinerlei Gebrauch zu machen.

Herr Dr. Weyler besaß seine Kenntnis des politischen Materials gegen Fechenbach in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt, er war also auf Grund des Amtsgeheimnisses zur unbedingten Verschwiegenheit verpflichtet und hätte selbst von einem Gerichtshof nicht gezwungen werden können, gegen Fechenbach auszusagen. Trotzdem hatte er nichts Eiligeres zu tun,

als Fechenbach beim Münchener Volksgericht zu denunzieren.

Das Gericht ordnete daraufhin die Verhaftung Fechenbachs an und Dr. Weyler wurde als einer der Hauptbelastungszeugen vernommen. Augenzeugen berichten nun, daß er mit feierlich erhobener Schwurhand vor die Richter trat und erklärte:

er sei Mitglied des „Bundes jüdischer Frontsoldaten" und habe die Anzeige gegen Fechenbach erstattet, um zu beweisen, daß die ehemaligen jüdischen Soldaten in der Verfolgung von Landesverrätern hinter ihren deutschen Kameraden nicht zurückständen.

Man muß es diesem Dr. Weyler lassen: er hat die Assimilation an eine gewisse, heute schon in der ganzen Welt berüchtigte Kathegorie bayrischer Nationalisten bis zur Vollendung getrieben! Dieser jüdische Denunziant, der skrupellos das Amtsgeheimnis verletzt, um seinen Patriotismus zu „beweisen", paßt außerordentlich gut zu den Leuten des Hitlerkreises.

Daß an Fechenbach durch das Zuchthausurteil ein Justizmord begangen worden ist, weiß man außerhalb Deutschlands längst und in Deutschland beginnen es selbst rechtsgerichtete Kreise, die sich das Gefühl für Recht und Billigkeit bewahrt haben, in steigendem Maße einzusehen. Aber nicht nur Fechenbach hat dieser „Frontkämpfer" und Denunziant auf dem Gewissen.

Der Fechenbachprozeß wurde in Bayern und darüber hinaus der äußere Anlaß zu einer Judenhetze wüstester Art, deren Nachwehen noch heute zu spüren sind.

Es ist das die bezeichnende Antwort des deutschen Antisemitismus auf die „deutschvölkische" Handlungsweise des Dr. Weyler gewesen. Man kann leider nicht annehmen, daß der Denunziant sich vor Gericht mit Unrecht darauf berufen habe, im Sinne des „Bundes jüdischer Frontsoldaten" gehandelt zu haben. Auf eine Anfrage an den Vorsitzenden in Berlin antwortete dieser, daß er von den hier wiedergegebenen Tatsachen Kenntnis habe, daß er aber nicht beabsichtige, gegen Dr. Weyler etwas zu unternehmen.

Daß solche Würdelosigkeit den Antisemiten gegenüber nichts nützt, ist selbstverständlich. Wenn aber das deutsche Judentum von solchen Schmutzigkeiten nicht in der allerdeutlichsten Weise abrückt, so wird es sich auch die Kreise entfremden, die bisher für seine Rechte eingetreten sind.

Alle Abonnenten, welche die Bezugsgebühr für das zweite Halbjahr 1923 (K˚ 35.—) noch nicht beglichen haben, werden dringendst um umgehende Überweisung gebeten. Jede Verzögerung erschwert unsere Arbeit.

Nachrichten.

Zionismus.

Plan einer jüdischen Nationalanleihe für den Palästinaaufbau.

Berlin. (J. C. B.) In den Verhandlungen des Delegiertentages der deutschen Zionisten in Dresden hat der soeben veröffentlichte Plan einer Jewish Agency-Anleihe von Dr. Ch. Arlosoroff ernste Beachtung gefunden. Die Finanzreferenten Adolf Böhm und Heinrich Margulies haben die mögliche Bedeutung dieses Projektes für die zukünftige Finanzpolitik des Zionismus besonders hervorgehoben. Wie das J. C. B. erfährt, wird der Plan von Dr. Arlosoroff, der das Palästinaaufbauwerk auf Grund eines kollektiv garantierten Kredits der Jewish Agency durchzuführen unternimmt, sowohl in den Beratungen des finanzpolitischen Ausschusses der deutschen Zionisten als auch in der Sachverständigenkonferenz, die voraussichtlich von der Exekutive einberufen wird, behandelt werden.

Palästinareisen.

Dr. Hans Kohn hat sich zu mehrwöchentlicher Studienreise nach Palästina begeben. Hans Kohn, ein gebürtiger Prager, ist der Autor der beiden kürzlich erschienenen Schriften „Nationalismus" und „Der Sinn der jüdischen Revolution", die in weitesten Kreisen rühmlichste Anerkennung fanden.

Wie aus Wien gemeldet wird, begibt sich der bekannte Schriftsteller Felix Salten demnächst nach Palästina. — Auch Gerhart Hauptmann plant angeblich eine Palästinareise.

Die französischen Rabbiner und der Zionismus.

Auf der in Straßburg am 26. und 27. Juni unter Vorsitz des Grand Rabbin von Frankreich stattgefundenen Jahresversammlung der französischen Rabbiner wurde mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, wonach die Vereinigung der französischen Rabbiner das religiöse und historische Band, das Palästina mit dem Judentum verknüpft, anerkennt und feststellt, daß eine jüdische Kolonisation im Heiligen Lande stets bestanden hat. Heute mehr als je sei es eine Pflicht von allerhöchster Wichtigkeit, nicht nur für die Erhaltung der Einigkeit des Judentums zu sorgen, während dieses auf das ihm von der Vorsehung bestimmte Schicksal harrt, als auch für die moralische und materielle Hilfe an die Glaubensgenossen, die das jüdische Recht in dem Lande, das das Verheißene Land war und sein wird, vertreten.

Andrerseits weisen die französischen Rabbiner daraufhin, daß die nationalen und politischen Lehren des Zionismus, deren moralischer und ideeller Wert für Millionen unserer Brüder anerkannt werden muß, nicht in Übereinstimmung gebracht werden können mit den Prinzipien der französischen Judenheit und mit den Begriffen, den diese stets von ihrer Pflicht gegenüber der Weltjudenheit gehabt hat. Die Vereinigung der französischen Rabbiner würde mit Genugtuung die Schaffung einer Gesellschaft zugunsten der Teilnahme der gesamten französischen Judenheit am Wiederaufbau eines jüdischen Palästina begrüßen.

Der „Jewish Chronicle", dem wir diese Meldung entnehmen, bemerkt dazu, daß der zweite Absatz, der den Zionismus ablehnt, nichts anderes bedeutet, als daß das französische Rabbinat die Emanzipation als die beste Lösung der jüdischen Frage nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Ländern betrachtet und hofft, daß die in Frankreich gefundene Lösung der Judenfrage auch in anderen Ländern endgültig Oberhand gewinnen wird. (Ziko.)

Frauenmeeting. — Juwelenfondssammlungen. Am 18. d. fand in Brünn unter Vorsitz von Frau Schnabl ein Meeting jüdischer Frauen statt. Drei Rednerinnen sprachen über die Wiener Frauenkonferenz. Frau Justizrat Ollendorf (Breslau) berichtete über die sozialen Arbeitspläne, Frau Patak (Wien) über die Notwendigkeit der Palästinaarbeit. Frl. Scheuer (Prag) zeigte die Grundlagen der Palästinaresolution, die, auf der Wiener Konferenz gefaßt, die Jüdinnen aller Anschauungen zum Aufbauwerk verpflichtet hat. Das Meeting war voll besucht. — Im Anschluß an den Abend wurde unter den jüdischen Frauen Brünns eine Sammlung für den Juwelenfonds eingeleitet, die noch im Gange ist.

Ein neuer Film des KKL,

Der 1921 vom KKL. erworbene Film „Das Neue Palästina" hat sich in den 26 Ländern, in welchen er bisher vorgeführt wurde, als ein in jeder Hinsicht glänzendes Propagandamittel für das gesamte Palästina-Aufbauwerk bewährt. Vielfachen Anregungen folgend, hat nun das Hauptbüro des KKL. von Herrn Bendow in Jerusalem einen neuen Film herstellen lassen.

Dieser Film bringt unter dem Titel „Eine Entdeckungsfahrt durch KKL.-Land" die Leistungen der letzten beiden Jahre, insbesonders die Aufschließungsarbeiten im Emek, zur Darstellung.

Die lange Reihe packender Bilder ist in den Rahmen einer kleinen Handlung gespannt. Ein jüdischer Turist aus Amerika, der zufällig in Jaffa landet, wird von einem jüdischen Fremdenführer zu einer Rundfahrt durch das Land und hiemit für die Palästinasache gewonnen. Die Reise führt zunächst nach Tel Awiw mit dem neuen KKL.-Viertel „Nordia", mit dem lebhaften Strandleben und den neuen Industriebauten, dann nach der landschaftlichen Siedlung Nachlath Jehuda, dem Jemenitenviertel Schiwath Zion, dem Herzlwald in Chulda und dem Gutshof Gan Schmuel. Nach einem Aufenthalt in der malerischen Hafenstadt Haifa, wo wir u. a. das neue KKL.-Viertel „Jechiel", das Technikum und den Karmel mit den im Bau begriffenen jüdischen Vororten zu sehen bekommen, geht die Fahrt durch die neuen Siedlungen im Tale Jesreel, insbesonders Nahalal und Ostnuris. Nach einem Blick in das idyllische Leben von Kirjath Anawim endet die Fahrt in der Hauptstadt Jerusalem, wo der Beschauern interessante Einblicke in das Leben des alten Jischuw, wie auch der modernen jüdischen Institutionen gewinnt.

Es wird beabsichtigt, diesen neuen Film noch auf dem Kongreß zu Karlsbad zum erstenmal vorzuführen.

5000 Pfund-Spende Alfred Monds für den J. N. F.

London. (J. C. B.) Die Kommission des jüdischen Nationalfonds für England teilt mit, daß sie von Sir Alfred Mond einen Scheck auf 5000 Pfund erhalten hat. Es ist das die dritte Rate, der von Sir Alfred Mond dem J. N. F. zugesagten 25.000 Pfund.

Aus Palästina.

Der Grundbesitz des Keren-Kajemeth — nahezu 100.000 Dunam.

Es gibt eine Art jüdischen Fortschritts in Palästina, der sich durch keine politische Deklaration oder Auslegung verkleinern läßt. Das ist der Bodenerwerb durch Juden. Doch auch Boden, der von einzelnen Juden erworben wird, kann ausnahmsweise dem jüdischen Besitz wieder entgleiten. Boden aber, den der Keren-Kajemeth einmal erworben hat, bleibt für immer Eigentum des jüdischen Volkes. Denn, laut den Statuten des KKL. darf er sein Eigentum nie wieder aufgeben.

Ende 1920 belief sich der Bodenbesitz des KKL. in Palästina auf bloß 22.500 Dunam. Ende 1921 war sein Besitz auf 73.000 Dunam angewachsen und hat heute, als das Ergebnis der jüngst verlautbarten Erwerbungen, nahezu 100.000 Dunam erreicht, indem bloß 1179 auf diese Summe fehlen. Der größte Teil der KKL.-Besitzungen ist ländlicher Boden, und zwar zumeist in dem fruchtbaren und historischen Tale Jezreel gelegen, wo allein 74.000 Dunam dem KKL. gehören. Sie erstrecken sich mit einer Reihe von Bodenkomplexen durch die ganze Breite Palästinas vom Mittelländischen Meer bis zum Jordan. Der Weg, auf dem man seit den frühesten Zeiten ins Land brach, ist nunmehr von den Kolonisten, die auf KKL.-Land siedeln, besetzt und wir haben Anteil an der großen Handelsstraße, die von Chaifa nach Damaskus im Norden und nach Bagdad im Osten führt.

Auch der städtische Grundbesitz des KKL. wurde bedeutend vermehrt. Noch 1920 besaß er wenige Dunam in den Städten. Heute verfügt er über 1,149.201 Pik in Jerusalem, Jaffa und Chaifa. Dieser Boden umschließt solche wichtige Flächen mit ein, wie jene der Universität und der Bezalel-Schule in Jerusalem, des Gymnasiums und der großen Synagoge in Tel Awiw und das Jechiel Tschlenowviertel in Chaifa.

Langsam, doch sicher erwirbt so der Keren-Kajemeth Palästinaboden und indem er Pik zu Pik, Dunam zu Dunam, Hektar zu Hektar fügt, legt er die sicherste wie auch die natürlichste Grundlage für unser Aufbauwerk. Im Laufe von kaum drei Jahren hat er seinen Besitz verfünffacht und nahezu auf 100.000 Dunam oder 10.000 Hektar gebracht. Nunmehr steht es beim jüdischen Volk zu entscheiden, bis wann es weitere 100.000 Dunam Palästinaboden auslösen will.

Probeweise Inbetriebsetzung des Ruthenberg'schen Elektrizitätswerkes.

Dieser Tage wurde zwecks Ausprobierung die Ruthenberg'sche Elektritätsstation bei Jaffa probeweise in Betrieb gesetzt. Die technische Übernahme durch die Regierungsvertreter erfolgte anstandslos. Es handelt sich hierbei um die kleinere Reservestation, die von Dieselmotoren getrieben wird, während die Hauptanlage beim Audja erst im August in Angriff genommen werden soll, nachdem nunmehr die arabischen Bodenbesitzer mit Ruthenberg zu einem Übereinkommen gelangt sind. (Ziko.)

Ehrentitel für den Chefrabbiner Palästinas. Jerusalem (J.C.B.) Die Chefrabbiner Palästinas Kuk und Jakob Meier erhielten den Ehrentitel Colonel Commandant der englischen Armee.

Aus der jüdischen Welt.

Von der jüdischen Welthilfszentrale.

Paris. Von der jüdischen Welthilfskonferenz werden 80 Kinderheime, 20 Heilanstalten und 20 Invalidenhäuser, die verschiedenen lokalen Gesellschaften oder Regierungsbehörden gehören, in der Ukraine und Krim unterhalten. Unter den genannten Institutionen sind die Kinderküchen und die medizinischen Anstalten, die von der J. W. H. K. selbst begründet wurden, nicht inbegriffen. Ungefähr 500 Wohlfahrtsanstalten in der Ukraine erhalten von der J. W. H. K. von Zeit zu Zeit größere Subventionen. Insgesamt wurden von der J. W. H. K. über 100.000 Personen in der Ukraine unterstützt, darunter 75.000 Kinder.

Abraham Flexner, Mitglied einer Kommission des Völkerbundes.

Genf. (J. C. B.) Der Völkerbundrat hat in seiner letzten Sitzung eine Kommission zur Unterdrückung des Mädchen- und Kinderhandels eingesetzt. Als Vertreter der Vereinigten Staaten wurde Mr. Abraham Flexner gewählt.

Juden beim internationalen Schachtournier.

Prag. (J. C. B.) An dem internationalen Schachkongreß in Mähr.-Ostrau beteiligten sich die jüdischen Meister Dr. Lasker, Dr. Tarkower, Akiba Rubinstein und H. Réti. Dr. Lasker nimmt nach einer mehrjährigen Pause wieder zum ersten Mal an einem internationalen Schachtournier teil und ist als erster Sieger hervorgegangen.

Legalisierung eines jüdischen Sportklubs in Ungarn.

Budapest. (J. C. B.) Nach dreijährigen Bemühungen ist es endlich gelungen, die Legalisierung des jüdischen Sportklubs „Hakoah" in Ödenburg zu erwirken. Es ist das der zweite jüdische Sportklub in Ungarn. Bekanntlich ist jede zionistische Tätigkeit in Ungarn verboten.

Eine jüdische Zeitung in Schweden. Stockholm. (JCB.) Demnächst beginnt in Stockholm unter der Mitarbeiterschaft des Oberrabbiners Dr. Ehrenpreis eine jüdische Wochenschrift zu erscheinen, die sich die Bekämpfung der in der letzten Zeit in Schweden stark fortschreitenden jüdischen Assimilation zum Ziel gesetzt hat.

Um den Rothschild-Preis für einen Palästina-Roman. Berlin. (JCB.) Das „8 Uhr Abendblatt" bringt die Nachricht vom Preisausschreiben James Rothschilds für den besten Palästina-Roman und spricht sich dabei gegen die Bedingungen aus, der Verfasser des Romans müsse in Palästina selbst leben. „Diese letzte Bestimmung," schreibt die Zeitung, „wird allgemein als störend und unpassend empfunden werden, da sich in allen Staaten der Welt namhafte Schriftsteller befinden, die Land und Leute, Leben und Gebräuche in Palästina durch ihre Reisen kennen gelernt haben, andererseits aber die Zahl der in Palästina ansässigen Romanschriftsteller von Rang verschwindend klein ist." In den literarischen Kreisen Berlins glaubt man zu wissen, daß die Bemerkung des „8 Uhr Abendblattes" den Wunsch der zahlreichen deutschen Schriftsteller und Journalisten ausspricht, die in der letzten Zeit Palästina besucht hatten.

Professor Jerusalem gestorben. Sonntag früh ist der bekannte Wiener Philosoph Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Jerusalem im Alter von 69 Jahren in seiner Wohnung in der Auhofstraße 7 a infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden. Dr. Jerusalem, der erst kürzlich zum ordentlichen Professor ernannt worden war, war Mitglied mehrerer jüdischer wissenschaftlicher Gesellschaften und erfreute sich, speziell bei der Jugend, besonderer Beliebtheit.

Der Schiffsriese „Leviathan". Der größte zur Beförderung von Passagieren eingerichtete Dampfer der Welt „Leviathan" (59.956 reg. Tonnen) landete am 10. Juli auf seiner Erstlingsreise von Amerika in Southampton und wird vom 17. Juli an einen regelmäßigen Passagierdienst zwischen Southampton—Cherbourg nach New York versehen. Da dieser der „United-States Lines" gehörende Dampfer Eigentum des amerikanischen Staates ist, beteiligten sich an der feierlichen Eröffnungsfahrt, außer dem Präsidenten des amerikanischen Schiffahrtsamtes als Gäste eine größere Anzahl amerikanischer Senatoren, Journalisten und prominenter Persönlichkeiten des amerikanischen öffentlichen Lebens, so daß die Ankunft dieser schwimmenden Stadt unter amerikanischer Flagge nach Southampton (das Schiff faßt 4011 Personen, einschließlich Bemannung) zu einem besonders festlichen Ereignis wurde. Auf Veranlassung der hiesigen Vertretung der „United-Staates Lines" beteiligten sich an dieser Eröffnungsfahrt als Gäste Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge, des Handelsministeriums, des Ministeriums des Äußern, sowie andere prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Presse. 1654

Inland.

Junge Leute, die eine Ackerbauschule besuchen oder besuchen wollen, mögen sich beim tschechoslowakischen Chaluzverband, Prag, Ružová 24, melden.

Aus der Bewegung.

Der Weg des Blau-Weiß.

Nach einer Zeit des Schweigens und des Stillstandes beginnt man, sich wieder mit den Fragen zionistischer Jugend zu beschäftigen. Anstoß dazu gaben vor allem die Vorgänge im deutschen Blau-Weiß, die viel Staub in der zionistischen Öffentlichkeit Deutschlands aufwirbelten. Die jüdische Rundschau brachte so viele entgegengesetzte Berichte und Meinungen, daß der Uneingeweihte sich zum Schluß gar nicht mehr zurechtfinden konnte. Aber auch bei uns beginnt der Blau-Weiß das Interesse auf sich zu lenken, da er jetzt die Mattheit und Schlaffheit früherer Jahre überwunden und seinen Lebenswillen deutlichen Ausdruck verliehen hat. Die Wege beider Bünde sind seit geraumer Zeit auseinander gegangen und jetzt wird wieder versucht, einen Kontakt zwischen den hiesigen und den Reichsdeutschen Blau-Weiß Gruppen herzustellen. In Deutschland sind aus dem früheren Blau-Weiß drei Gruppen hervorgegangen, von denen die zahlenmäßig und an innerer Stärke bedeutendste, der unter Führung Walter Moses stehende Blau-Weiß-Bund ist, der sich voriges Jahr auf seinem Bundestage in Prunn neue Gesetze schuf und dadurch die beiden anderen Gruppen, die heute neben ihm bestehen, zum Austritte zwang. Es sind dies der Brith Haolim unter Führung Hugo Rosenthals, der eine Neugestaltung ihres Lebens in starker Anlehnung an das jüdische Schrifttum sucht, und in denen vor allem zwei Richtungen, die religiöse und sozialistische, um die Vorherrschaft ringt. Ihr Weg, der zu einer Neubelebung der religiösen Formen innerhalb der Jugend führt, ist jedenfalls ein neuartiger und ist des höchsten Interesses wert. (Näheres ist aus dem Führerheft des Brith Haolim zu erfahren.) Eine andere Richtung wird von der unter Einfluß Ernst Simons stehenden Frankfurter Gruppe (ehemals Blau-Weiß) beschritten, die alle Ideologie der Jugendbewegung ablehnen und die einzig und allein konsequentes Lernen des alten Schrifttums sich zur Aufgabe gesetzt hat, hierin aber von ganz unerbittlicher Konsequenz ist, im Gegensatz zu allen Kulturvereinen, wie sie bei uns aus dem Boden schießen. Sowohl der deutsche Blau-Weiß-Bund, als auch der Brith Haolim sind bestrebt, in regeren Kontakt mit dem tschechoslowakischen Wanderbunde Techelet Lawan (ist gleich Blau-Weiß) zu kommen, der nun wieder Anfänge einer inneren Konsolidierung zeigt, von der nur zu hoffen ist, daß sie nicht so bald wieder verloren geht.

Es sind nun bald zehn Jahre her, daß der Blau-Weiß in unserem Lande entstand. Dem Erwachen und Erstarken des Antisemitismus im deutschen Wandervogel verdankte er seine Gründung. Die jüdischen Wandervogelführer, die sich zum Austritt gezwungen fühlten, gründeten die ersten Gruppen unter dem Namen: „Jüd. Wanderbund Blau-Weiß". Geschichte und Schicksal dieses Bundes waren charakteristisch, wechselvoll und unstet. Von einem Extrem ins andere schwankend, hat der Blau-Weiß manche Krise erlebt, keine aber, die so schwer und nachhaltig gewesen wäre, wie die in den ersten Nachkriegsjahren. Nach seinem Höhepunkte, ungefähr um das Jahr 1915 bis 1916, konnte er sich bis Kriegsende nur mit Aufbietung aller seiner Kräfte halten, weil er ja die meisten Führer an den Militärdienst abgeben mußte. Jeder blickte erwartungs- und hoffnungsvoll auf den kommenden Frieden, der wieder neues Leben bringen sollte. Das Scheitern dieser Hoffnung war die große Enttäuschung die der Friede dem Blau-Weiß brachte, und hier begann jene Krise, die nun glücklich überwunden ist. Die 16jährigen Führer, die den Bund aufrecht erhielten und darauf warteten, daß ihnen die zurückgekehrten älteren Führer die Arbeit abnehmen würden, sahen, daß sie sich geirrt hatten, denn die zurückgekehrten Blau-Weißen fanden nicht mehr den Kontakt mit der Jugend und verschwanden aus dem Blau-Weiß. Auch die allgemeine zionistische Krise blieb nicht ohne Einfluß. Nihilismus und Unglaube auf der einen Seite, unwahre und phrasenhafte, überspannte ethische Forderungen auf der anderen Seite sind die Charakteristik jener Zeit. Ihren markantesten Ausdruck fand die Krise im B. W. am Prager Führertag im August 1919. Jeder Bund, ja jede Gruppe, ging ihren eigenen Weg, ohne sich um die anderen zu kümmern. Es war die Zeit vollster Auflösung. Kinderzüge wurden aufgelassen, organisierte Züge durch freie Gruppen ersetzt. An die Stelle der Führerschaft traten demokratisch gewählte Leitungen. Alle Gruppen boten das Bild der Haltlosigkeit und Zerfahrenheit. Am 1. Moldauer Führertag fanden sich einige, dem Blau-Weiß entstammende Menschen zusammen und gründeten den Chaluz-Verband, der seit dieser Zeit an Ausdehnung sehr viel gewann und über dessen Bedeutung heute keine Zweifel mehr bestehen. An der Lage des Blau-Weiß änderte dies aber wenig. Erst am Königsfelder Bundestag, der vor einem Jahre stattfand, wurde ein neuer Weg beschritten. ein neuer Wille fand hier seinen Ausdruck. Schon an einem rein äußerlichen Momente zeigte es sich, daß der Blau-Weiß aus seiner Untätigkeit herauszutreten begann, um eine Revision seiner Anschauungen vorzunehmen. Obgleich der Ort des Bundestages vielen ganz unbekannt war, kamen weit über 100 junge Menschen zusammen, alle von dem festen Willen beseelt, aus ihrer Mitte heraus eine neue, bewußtere Form des Zusammenlebens zu finden. Was früher im „ungebundenen" Blau-Weiß unmöglich gewesen, wurde in merkwürdiger Übereinstimmung von allen Bünden in den Mittelpunkt gerückt: das Streben nach einem neuen Lebensstil. Die Tagung gab dem Bunde eine straffe Organisation, nahm die alte Gliederung der Züge und Führerschaften wieder auf und stellte der neuen Leitung, die sie mit allen Vollmachten ausstattete, konkrete Aufgaben. Und wirklich gelang es dieser im Verein mit den Bünden eine neue Epoche im Leben des Blau-Weiß herbeizuführen. Am zweiten Moldauer Führertag setzte sich der also gefestigte Bund seine ersten praktischen Aufgaben. Die Erkenntnis, daß es nicht genüge, zionistische Ideologie mit sozialen Idealen zu verbinden, ohne sich der Forderungen des Tages bewußt zu werden, führte zur Bejahung der Kleinarbeit. Als deren wichtigstes Ergebnis ist die Durchführung der Nurisjugendaktion zu nennen. Auch die jüd. Jugendblätter nahmen durch die Einflußnahme des Blau-Weiß eine andere Richtung an und haben sich von Literatenblättern in ein Organ tätiger, lebendiger Jugend verwandelt. Der letzte Bundestag in Thyß, von beinahe 400 Jungen und Mädchen besucht, zeigte, daß der Wanderbund einen gesunden, kräftigen Kern lebensfroher Menschen besitzt, der, wenn er zur Entwicklung gelangt, die Kerntruppe zionistischer Jugend in der Republik werden kann. Die Jüngeren freuten sich am Spiel, maßen ihre Kräfte im Wettkampf und zeigten stolz die Erzeugnisse und Handfertigkeiten ihrer Heimtage. Die Führer hatten es verstanden, die ungeschickten und verzärtelten Großstadtjungen zur Entfaltung ihrer Kraft und Geschicklichkeit anzuregen und in praktische Arbeit einzuführen. Ein bedeutender Versuch, manueller Betätigung näher zu kommen, ist die Ferialsiedlung, die im Anschluß an den Bundestag in Skytal eröffnet wurde. Über sie wird noch ein andermal zu berichten sein.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der Techeleth Lavan (Blau-Weiß) die Krise in seiner Entwicklung überwunden hat, und daß er im Begriffe ist, die Aufgabe, die er sich stellt, vollkommen und mustergültig zu lösen und sich dadurch das Recht erwirbt, die Aufmerksamkeit der zionistischen Öffentlichkeit auf sich zu lenken. O. R.

Briefkasten.

Fischer, Ulmanka. Wir schrieben Ihnen bereits, daß mit Schule verbundene Waisenhäuser in der Republik nicht existieren. Die Kinder besuchen öffentliche Schulen und erhalten von den üblicherweise angestellten Hilfslehrern (Präfekten) Nachhilfeunterricht. Näheres durch die Direktion des Weinberger Waisenhauses.

Reklamation. Adressenänderungen wollen freundlichst rechtzeitig bekanntgegeben werden, da wir aus technischen Gründen nur den bis Mittwoch in unsern Besitz gelangenden Änderungen in derselben Woche Rechnung tragen können.

Miller in Ybbsen. Die teilweise Beherrschung der drei Landessprachen allein bildet natürlich noch keine ausreichende Gewähr für die Eignung zum angestrebten Posten. Es gehören sicher noch gewisse seelische Qualitäten dazu, von deren Vorhandensein wir uns nach den bisher Bekannten kein abschließendes Urteil erlauben dürfen.

Akademiebericht. Wir können natürlich über eine derartige Veranstaltung nur einen Bericht bringen und müssen es Ihnen überlassen, einen Ihnen vertrauenswürdig erscheinenden Pressereferenten zu nominieren. Die nachträgliche Einsendung von offiziellen" Berichten kann, auch wenn sie noch vor Redaktionsschluß eintreffen, was bei den Ihren nicht der Fall war, aus technischen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.

Kongreßgast, Warschau. Streng koschere Restaurationen in Karlsbad wollen Sie unserem Inseratenteil entnehmen.

Sport.

K. M. K. R. J. sel Čs. A. F.

(Amtlich.)

Verbandssitzung vom 15. Juni 1923. Den Spielern Orenstein, Tänzer I und Smrčka wird eine scharfe Rüge wegen ihres disziplinlosen Verhaltens gegen SK. Libochowitz erteilt. Dem jüdischen SK. Hakoah Aussig wird wegen Antretens ohne Spielerlegitimationen eine Geldstrafe von 20 Kč auferlegt. Die gleiche Strafe wird dem jüdischen SK. Hakoah Olmütz aus dem gleichen Grunde auferlegt. — Laut Beschluß des CSAF. müssen alle Assoziationslegitimationen mit der Klubstampiglie versehen sein. — Die Kanzleien der CSAF. bleiben in der Woche vom 16. bis 22. Juli wegen Reinigung der Amtsräume gesperrt. — Spieler Emil Danzig (Makkabäa Bratislava) wird zufolge Ausschluß seitens des Vereines aus dem Register gestrichen.

Bratislava. Unter den Namen „Sportklub Hakoah" gründete sich in Bratislava ein zweiter, auf streng jüdisch-nationaler Basis stehender Sportverein, der die Anmeldung beim jüd. Fußballverbande schon vorgenommen, die Statuten den Behörden bereits übergeben hat und anfangs August die öffentliche Tätigkeit aufnehmen wird. Adresse: SK. Hakoah, pr. Adr.: Leo Weisz, Bratislava, Republikplatz 28/I.

Die Schwimmsektion des JSK. Hagibor auf dem Meeting des CPK. und SK. Podoli am 14. und 15. Juli.

Nicht allein die Absentierung des APK. und Slavia verminderten den Wert der Konkurrenzen, auch in den Reihen der teilnehmenden Klubs konnte man als Folge der Sommerurlaube empfindliche Lücken konstatieren. So fehlte vor allem Getre; leider gehen in den nächsten Tagen und Anfang August eine ganze Menge auf Urlaub, so daß die Sektion große Schwierigkeiten haben wird, die nächsten Meetings zu beschicken, was besonders von den Meisterschaften gilt.

Die Schwimmsektion kann mit den Erfolgen auch auf diesem Meeting ganz zufrieden sein, trotzdem einige Chancen unausgenützt geblieben sind. Im ganzen erzielte Hagibor 4 erste, 3 zweite und 4 dritte Preise, und zwar:

100 Meter freier Stil Neulinge: 1. Lederer (Hagibor) 1.31.5; 2. Tošner (Podoli) 1.38.7; 3. Pešta (ČPK.) 1.44.

100 Meter Brust Junioren: 1. Chalupecký (Sparta) 1.33.4; 2. Sobotka (Hagibor) 1.39.7; 3. Hofmann (ČPK.) 1.40.7.

3 × 100 Meter Lagenstafette für Damen: 1. JSK. Hagibor. Die Stafette der Sparta, welche mehrfach die Bahn kreuzte und hinderte, wurde disqualifiziert, desgleichen die Stafette des ČPK. wegen des schlechten Stiles der Brustschwimmerin.

50 Meter Mädchen: 1. Helli Bester (Hagibor) 1.00.4; 2. Helli Wotitzky (Hagibor) 1.04.

100 Meter freier Stil Jungmannschaft wurde Helli Bester zweite, jedoch disqualifiziert, da sie als Zwölfjährige im Schwimmen der 14- bis 16jährigen gestartet ist, sportlich zeigte sie jedoch trotzdem ihre hohe Überlegenheit, selbst gegen ältere.

50 Meter Rücken Jungmannschaft: 1. Lainer (Sparta) 45.1; 2. Písek (ČPK.) 54; Wotitzky (Hagibor) 55.

Mitteilungen aus dem Publikum.

100 Meter Rücken Juniorinnen: 1. Trude Wotitzky (Hagibor) 1.49.2; 2. Panska (Sparta) 2.00.4; 3. Bessi Bester (Hagibor) 2.02.8.

400 Meter Brust Seniorinnen: 1. Dvážková (Sparta) 8.04.8; Verbesserung des tschsl. Rekordes; 2. Porges Irma (Hagibor 9.22. Fenklová (ČPR.) gab nach 200 Meter auf.

100 Meter freier Stil: 1. Mejzlíková (Vyšehrad) 1.49.8; 2. Panska (Sparta); 3. Pick Ella (Hagibor) 1.54.7.

100 Meter freier Stil Senioren: 1. Balasz (Barkochba Brünn) 1.13.2; 2. Antoš (Podolí) 1.14.1; 3. Legat 1.17.9.

Die Beteiligung am Meeting des SK. Roudnice mußte die Sektion nach Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Klubs absagen, da der Termin auf den Tischobeaf fällt. In Anbetracht der nationalen Bedeutung dieses Volkstrauertages entfällt auch das Training an diesem Tage sowie jeder offizielle Betrieb auf der Schwimmschule.

Die Sektion gibt bekannt, daß für den Rest dieser Saison noch Karten für Schwimmenlernende ausgegeben werden, gegen Erlag von Kč 30.—. Der Unterricht wird von den Angestellten der Schwimmschule erteilt, unter direkter Anteilnahme des Trainingsleiters der Sektion. Hoffentlich wird der billige Preis recht vielen ermöglichen, Schwimmen zu erlernen. Anmeldungen auf der Schwimmschule beim Diensthabenden.

Die Verhandlungen wegen Miete des großen Schwimmbassins des Klarschen Blindeninstitutes stehen vor dem Abschluß, die Schwimmsektion Hagibor hat sich zwei Stunden wöchentlich gesichert. H. St.

Makkabi Prag. Zöglingswanderung: 22. Juli 1923. Treffpunkt: 5.30 Uhr, Wilsonbahnhof. Führung: Weißkopf. Revnice.

Makkabi.

Makkabiweltverband. Vom 12. bis 15. August tagt in Karlsbad der Ausschuß des Makkabiweltverbandes. Sonntag, 12. August Eröffnungssitzung mit Ansprachen des Verbandspräsidenten Heinrich Kuhn, des bekannten Berliner Sportarztes Dr. Ernst Simon und des palestinensischen Delegierten. Die Sitzung wird öffentlich sein. — Für die Tagung werden zwei Stenographen gebraucht. Tschw. oder Tb., die hiezu Eignung haben, wollen sich bei Tb. Robert Heller, Komotau, Kantstraße 5/I., anmelden.

Makkabi Proßnitz g. Sparta Proßnitz 4 : 1 (2 : 1). Dieses Wettspiel fand am 14. Juli am Spartaplatz statt. Sparta, die sich momentan in bester Verfassung befindet, wollte nach ihrem letzten Sieg 2 : 1 über die jüdische Mannschaft das Primat von Proßnitz, wie sie sich ausdrückte, definitiv bestätigen. Makkabi hingegen war entschlossen, für die letzte Niederlage Revanche zu nehmen. Leider mußte die jüdische Mannschaft mit drei Ersatzleuten für Steinitz, Klein und Spielmann und mit dem Junior Schlesinger am rechten Flügel antreten. Dem Schiedsrichter Krist stellte sich Makkabi in der Aufstellung: Bratter; Brody, Sborowitz; Breuer I, Fischer, Lustig; Krausz, Schlesinger, Platzer, Breuer II, Köves Bauer. Vom Anstoß geht Sparta vor, kann jedoch über die überaus starke Halfreihe des Makkabi nicht hinauskommen. Langsam beginnen die raffinierten, technisch durchgeführten Angriffe Makkabis von der linken Seite. Breuer und Köveß arbeiten sich wiederholt wunderschön durch, vergeben jedoch durch Überkombination. Erst in der 22. Minute übernimmt Platzer eine herrliche Flanke Schlesingers und sendet an dem herauseilenden Tormann vorbei voley ein. Bald darauf erringt Makkabi aus einem Korner das zweite Tor durch Breuer, dem Sparta den Ehrentreffer aus einem Elfmeter wegen eine Fauls entgegenstellen konnte. In der zweiten Hälfte übernahm H. Mareк aus Olmütz an Stelle des H. Krist, der von einem Unwohlsein befallen wurde, die Leitung. Was sich nunmehr Sparta herausnahm, war nicht mehr Fußball sondern Fleischhackerei. Trotzdem erzielt Breuer II durch eine prächtige Täuschung das 3. Tor, dem Platzer in der 29. Minute nach einem Freistoß Brodys das 4. anschließt. Sparta haut nun alles nieder. Jeden Moment wälzt sich ein Makkabispieler am Boden und als die rechte Verbindung den Schiedsrichter beleidigt, schließt er zur Erlösung der Zuschauer 10 Minuten vor Schluß das Spiel. Makkabi zeigte in allen Reihen, vor allem die drei Innenspieler, ein herrliches Spiel. Weiters wäre die starke Halfreihe und der jugendliche Schlesinger zu erwähnen, der von seinen begeisterten Freunden nach Beendigung des Spieles vom Platze getragen wurde. Mit dieser Mannschaft wird Makkabi im Stande sein, allen mährischen Mannschaften einen sehr gefürchteten Gegner abzugeben. — Am Donnerstag spielte eine kombinierte Mannschaft gegen die Studentenelf aus Prerau und siegte 2 : 1. Der gegnerische Treffer entstand aus einem Eigentor. — Am Sonntag, den 15. d. spielte ein Team komb. aus 5 Spielern des SK. Prostějov und 6 Makkabileuten gegen MOSK. in Ostrau und siegte 2 : 1. Die Mannschaft zeigte, daß sie sichtlich nicht zusammengespielt ist.

Makkabi Proßnitz g. Makkabi Brünn 3 : 4 (2 : 0). Das Wettspiel am Brünner Makkabiplatz hat den Brünnern viel zu schaffen gegeben, da sie diesmal mit einem scharfen Gegner zusammentrafen und offenbar den Proßnitzer-Gegner unterschätzten. Dies kam insbesondere in der ersten Hälfte zum Ausdruck, in welcher die Proßnitzer im offenen Spiel scharf vordrängten und schon in der 22. Minute durch Steinitz das erste Tor und durch denselben Spieler in der 40. Minute aus der Elfmeterlinie das zweite Tor erzielten. Nach Seitenwechsel schießt Reiner für Brünn das erste Tor, worauf Steinitz infolge fouls Feldmanns durch einen Elfmeter das dritte Tor für Proßnitz erreicht. Erst jetzt wurden sich die Brünner der Stärke des Gegners bewußt und gingen scharf zum Angriff über, welcher ihnen den knappen Sieg brachte. Die Brünner traten zwar mit drei Ersatzleuten an; dies allein ist nicht die Ursache des knappen Sieges, sondern die Tatsache, daß sie in Verkennung der gegnerischen Stärke — zumindest in der ersten Halbzeit — planlos umherliefen, um dann durch Rohheiten die Proßnitzer kampfunfähig zu machen. Diese Rohheiten, vom Schiedsrichter leider zu oft übersehen, oder zu Ungunsten der unfair Angegriffenen auslegt, bewirkten es, daß die Proßnitzer in der zweiten Halbzeit vom Schwung nachließen. Von den Proßnitzern sind besonders Kevesz, Platzer und die Brüder Breuer hervorzuheben, welche durch das prachtvolle Kombinationsspiel und systematische Vorgehen den Ball vorwärtsbrachten, ferner Steinitz durch seine Durchbruchskraft und sicher placierten Bälle. Die Halfreihe hingegen war schwächer. Von den Brünnern verdienten Schwarz und Reiner besondere Aufmerksamkeit. Der Schiedsrichter Allerhand versagte ganz.

Eibenschitz. Samstag, den 15. d. spielte der SK. Makkabi g. die Mor. Slavia Brünn II und unterlag nur wegen des mehr als parteiischen Schiedsrichters 1 : 6 (0 : 4). Slavia hatte mehr vom Spiel; jedoch hat der Parteiische automatisch kein Offsid gegen Makkabi abgepfiffen; aus reiner Offsidstellung rekrutieren sich 3 Tore, 1 Tor aus einem Elfmeter, Strafstoß. Der Centerhalv sendet unhaltbar den Ehrentreffer ein. Das Spiel mußte wegen dem Schiedsrichter 30 Minuten vor Schluß abgebrochen werden. Es wäre hoch an der Zeit, nur solche Schiedsrichter zu stellen, die auch das Schiedsrichtern verstehen. Besuch gut. Schiedsrichter Cmiral der tschechischen Schiedsrichtervereinigung sehr schlecht.

Gemeinden.

Prag.

Todesfall. Als Opfer seines Berufes starb am 5. Juli in Edinburg (England) unser Gesinnungsgenosse Herr MUDr. Eduard Sternschein. Er wurde am 11. d. M. in Weißensee begraben. Sternschein war A. H. der Vereinigung zionist. Hochschüler in Prag, Bar Kochba.

„Schwer ist das Leben" betitelt sich der Film, den die United Artist-Ges. am Mittwoch geladenen Pressevertretern vorführte. Eine rührend-rührselige Handlung, in allen Einzelheiten amerikanischer Schnitt und amerikanische Geschmacksrichtung enthaltend. Die 10 Akte werden erst zum künstlichen Genuß erhoben durch das Auftreten Mary Pickfords, deren einzigartige, entzückende Grazie zu beschreiben, viele Bände nicht ausreichen würden.

Strážnice. Mittwoch, den 20. Tamus 5683 fand hier eine Herzlfeier, bei welcher Herr Dr. Franz Kahn eine besondere gediegene Gedenkrede hielt, statt. Das El mole rachamim trug Herr Oberkantor M. Kanner vor. Den Herren Dr. Kahn und M. Kanner sei auf diesem Wege unser innigster Dank ausgesprochen. Am selben Tage wurde von den Nationalfondsfreiwilligen eine Herzlwaldsammlung durchgeführt, die den schönen Erfolg von 510 Kč brachte.

Bratislava. Die Kongreßdelegiertenwahl bei Misrachi. Sonntag, den 15. Juli fand im neuen Misrachiheime (Kapuzinergasse 7) die Delegiertenwahl der misrachistischen Vereine Bratislavas unter reger Beteiligung der Mitglieder statt. Die Wahlleitung benützte diesen Anlaß zu einem Vortrags- und Diskussionsabend, welcher in sehr angeregter Weise verlief. Eröffnet wurde derselbe durch ein eingehendes Referat des Vorsitzenden, Herrn Albert Günsberger, über die aktuellen Probleme des Misrachi, welche auf dem bevorstehenden XIII. Zionistenkongreß voraussichtlich zur Erörterung gelangen werden. Als zweiter Referent sprach Herr Dr. Siegfried Steiner, der zunächst dem Andenken des großen Zionistenführers Dr. Alexander Marmorek, dessen Hinscheiden in der Presse gemeldet war, einen warmempfundenen Nachruf widmete und sodann das politische Referat über den alljüdischen Kongreß mit Bezug auf das Palästinamandat und Jewish Agency, als Hauptgegenstand des XIII. Zionistenkongresses erstattete. Im Verlaufe seiner Ausführungen lenkte der Redner die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das in Erez Israel geplante misrachistische Finanzinstitut, dessen Anteilscheine demnächst zur Zeichnung gelangen werden. An der auf die Referate folgenden Wechselrede beteiligten sich die Herren Josef Grünberg, S. Grünwald und mit einer interessanten Rede Herr Oberrabbiner Dr. S. Funk, welche wertvolle Reminiszenzen an die Geistesheroen des Zionismus, Herzl und Nordau, enthielt. Das Schlußwort sprach Herr Dr. Siegfried Steiner. Das Ergebnis der Wahl war, daß Herr Dr. Steiner zum Kongreßdelegierten einstimmig und mit begeisterter Akklamation der Oberrabbiner von Prag, Herr Dr. Heinrich Brody, Präsident der tschechoslowakischen Misrachi-Landesföderation, zu seinem Ersatzdelegierten und zugleich zum Delegierten für die Karlsbader Tagung der Misrachiweltkonferenz der Vorsitzende des Bratislavaer Misrachivereines, Herr Albert Günsberger gewählt wurde. Den Wahlvorschlag unterbreitete namens der Bratislavaer Misrachiexekutive deren Obmann, Herr Dr. S. Steiner.

Rachovo (Karpathorußland). Das hiesige zionistische Leben erfuhr in der letzten Zeit erfreulicherweise einen bedeutsamen Aufschwung. Bei der am 17. d. stattgefundenen Reorganisationssitzung wurde unser bewährter Gesinnungsgenosse Herr Dr. Samu Andor zum Obmann der Ortsgruppe gewählt. Die weiteren Wahlen beriefen die Herren JUDr. Moses Adlerstein, Isak Dunkel, Obmannstellvertreter, Isidor Traubkatz, Sekretär, Mennhert Davidovitsch, Moses Komornik, Schriftführer, Alex Schmerler, Kassier, Rudolf Rosental, Revisor, und Julius Traubkatz, Bibliothekar; in den Ausschuß wurde außerdem eine zwölfgliedrige Repräsentanz und eine vierzehngliedrige Kulturkommission gewählt. — Die Leitung der neugegründeten Gruppe jüdischer Scauts hat Herr Heinrich Weinberger inne. — Ein jüdischer Schulverein ist im Entstehen begriffen. — Bisher wurden ca. 100 Schekolim verkauft. — Die hiesige Ortsgruppe delegierte zu dem am 17. und 18. Juni l. J. in Užhorod stattgefundenen Kongresse den Herrn Heinrich Weinberger, der selbst 1000 Kč für den Keren-Kajemeth zeichnete. Am obigen Kongresse wurde ins Distriktskomitee für Karpathorußland der Obmann der hiesigen Ortsgruppe Dr. Samu Andor gewählt.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 9. bis 16. Juli 1923.

Nuris-Landspenden.

Aussig: Anl. gold. Hochzeit Hermann und Berta Stein: Herm. und Berta Stein 200.—, Oskar Stein, Teplitz 50.—, Fam. Müller, Graz 10.—, Trude Kohn dankt Leo Pick 10.—, N. N. 20.—, zus.: 290.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein 10.—, Robert Lustfeld statt Honorar an Dr. E. 10.—, Josef Soudek statt Honorar an Dr. E. 10.—, zus.: 30.—. **Göding:** Jüd. Volksrat anl. Hochzeit Bock-Seelenfried 30.—, Julius Hojtaš anl. Matura s. Sohnes Fritz 15.—, Ignatz Frankl anl. Jahrzeit s. Eltern 15.—, zus.: 60.—. **Habry:** Frant. Cinčara, Frydnava, Abitte Herrn A. Hermann 40.—. **Leitmeritz:** Anl. Barmizwah Heinz Kafka: Karoline und Sigmund Kohn, Irma und Rudolf Kafka, Heinz Kafka, Karl Frankl je 50.—, Emanuel Frankl 25.—, Leo Frankl, Daniel Ofner je 20.—, Karl Menzel, Julius Friedmann je 10.—, zus.: 285.—. **Luck:** 6.40. **Prerau:** Eintragung Sokolow-Weizmann: Isr. Kultusgemeinde 50.—, Dr. Ignaz Körner 20.—, Dr. Julius Salzer 10.—, zus.: 80.—. **Reichenberg:** Ernst Fischer anl. Verhütung eines Verlustes 50.—. **Trautenau:** Tempelspenden: Gustav Weiß, Prof. Hugo Stern, Leo Goldstein je 10.—, 5.—, Franz Geduldiger 120.—, Wilh. Weiß 60.—, Dir. Oskar Rix, Nathan Rosenberg, Sigi Lengsfeld je 30.—, Gustav Weiß 50.—, Oskar Lederer, Leo Popper je 20.—, Fritz Herrman 15.—, Eduard Pick 12.—, 3 à 6.—, 5.—, zus.: 445.—. **Teplitz:** Jakob Unger in Fa. Beer, Perutz & Söhne 49.—, Doktor Herbert Birnbaum 300.—, zus.: 349.—. **Winterberg:** Hugo Wedeles 10.—, 5 unter 10.—, zus.: 35.—. **Prag:** Eintragung Sokolow-Weizmann: Norbert Adler 100.—, Felix Bloch, Dr. Singer und Frau grat. Dr. Kraus, Ernst Baumgartl und Frau aus gleichem Anlaß je 20.—, N. N. statt Jahrzeitlicht 10.—, zus.: 170.—.
Summe K 1840.40.

Baumspenden.

Bodenbach: MUDr. Alfred Kohn anl. Geburt eines Sohnes 7 B. a. N. Ernst Gideon Kohn, Dr. Alfred Kohn und Frau 1 B. auf gl. Namen, alle im Arnold Herzog G., Sammlung anl. Todestages Theodor Herzl 20 B. im T.-B.-Hain, zus.: 570.—. **Gablonz:** J. Polikar 1 B. a. N. Ig. Kalmus s. A. im Gablonzer G., Lene und Dr. Paul Fleischmann 1 B. a. N. Heinr. Duschak, Ernst und Anny Löwenstein a. gl. N., beide im Dr. Baneth G., 60.—. **Karlsbad:** Gesammelt bei der Herzlfeier 20 B. im Hermann Ullmann G., Emil Heller und Fam. z. Andenken an ihren Sohn 5 B. im Ludwig Heller G., zus.: 510.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies 1 B. anl. Todestag Theodor Herzl, ders. grat. Heinz Kafka zu s. Barmizwah 1 B im Siegm. Kohn G., 40.—. **Nimburg:** Ing. Fr. Pollak, Bratislava, grat. Dr. Emil Kraus zur Verl. 1 B. im Nimburger G., 20.—. **Wagstadt:** Ing. cand. Karl Markus verlorene Wette 1 B. a. N. Ing. S. Berthauer, Svaljava, im Rudi Sternlicht G., 30.—. **Winterberg:** Ungenannt anl. Todestages Theodor Herzl 1 B. im Winterberger G., 20.—. **Wolframs:** Josef und Benno Spitzer anl. Todestages Theodor Herzl 3 B. im Wolframser G., 60.—. **Prag:** Emil Waldstein u. Frau grat. Dr. Emil Kraus 1 B., Dr. Otto Pollak grat. Dr. Fleischmann und Frau 1 B., 40.—.
Summe K 1350.—.

NF.-Büchsen.

Gablonz: Café Pick 49.40. **Pilsen:** Jakob Lederer 25.—, Kraus 13.80, F. Lederer 17.—, Ernst Adler 126.—, Dr. Fischer 10.—, S. Adel 10.—, Jakob Stern 10.—, Oskar Reich 21.—, Maritschel Popper 37.50, 8 unter 10.—, zus.: 318.—. **Prag:** Ing. E. Hoffmann 68.—, Katz 12.—, Jakob Kauders 10.—, Leopold Baderle 38.—, Anči Kollmann 32.—, Frau Strauß 24.—, Albert Radnitzer 30.—, Hans Braun 33.—, Fischer-Herzog 45.—, L. Kollmann 21.—, Familie Schick 58.—, Frau Götzl 40.—, Insp. Neuern 11.—, Dr. Isidor Brand 115.46, Personal Stadler 39.—, Alois Koretz 16.—, 4 unter 10.—, zus.: 633.76.
Summe K 1001.16.

Jugendaktion.

Falkenau: Selbstbesteuerung von März bis Juli, Blau-Weiß 468.50. **Sobieslau:** Josef Blann, Opfermonat 20.—.
Summe K 488.50.

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Falkenau: Hans Unger 262. **Karlsbad:** Durch Paul Zentner 1250. **Prerau:** Jüd. Jugendgruppe 100.
Summe 1612 Zwanzighellerstücke = K 322.40.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond .	K 5.002.46
Hiezu Gesamts. laut letztem Ausweis	„ 792.027.43
Daher Gesamtsumme Tschechoslowakei .	K 797.029.89
Davon: Böhmen und Mähren . . .	K 520.730.86
Slowakei	„ 183.509.95
Jugendaktion	„ 38.893.38
Eine Million Zwanzighellerstücke .	„ 53.896.30
Gesamtsumme	K 797.029.89.

KARLSBAD

Hotel Paradies
erstklassiges Café u. Restaurant, Weinstube u. Freiluftveranda.
Täglich Konzert. — Menu v. Kč 16.— 216

HOTEL KROH
1. Ranges
Zimmer mit Bad. :: Große Halle.
Menu von Kč 15·— 1256

Grand Hotel
BRÜDER HANIKA
Weltberühmte Küche 1243

Residenz-Hotel
1272 vis-à-vis dem Sprudel.
Vorzügl. Kur-Restaurant. Mäßige Preise. Lift, elektr. Licht. Bäder im Hause. Zentralheizung. G. Knobelsberger.

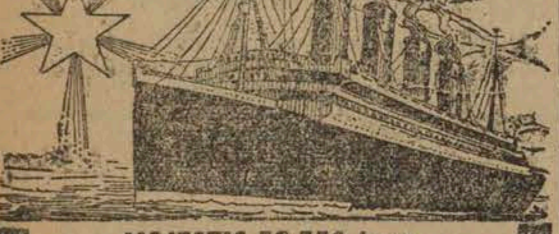
Hotel Glattauer כשר
1230 Haus I. Ranges.
Feinstes Restaurant.

OLYMPIC PALACE HOTEL
ALLERERSTEN RANGES. 1266

Hotel Hopfenstock
Theaterplatz, Stadt- u. Quellenzentrum, ganzjährig geöffnet.
Best eingeführtes Mittelstandhotel, streng kurgemäß geführtes Restaurant. 1246

Sanatorium
für an Zuckerkrankheit und an Gallensteinen Leidende u. s. w.
Englischer Hof,
Parkstraße. 1247 b

Faklers streng כשר **Restaurant.**
Hauptstraße. Telephon 756.
1/2 Minute vom Schützenhaus. 1239
2 Minuten vom Zentralbahnhof.
Erstklassige Küche. Menu von 12 Kč aufw.
Alleinverkauf von Palästinaweinen
Rischon le Zion.



MAJESTIC 56.551 tons.
OLYMPIC 46.439 tons.
HOMERIC 34.692 tons. 1295
nebst allen anderen bekannten Dampfern via
BREMEN, SOUTHAMPTON
CHERBOURG
nach NEW YORK und CANADA.
Informationen auch schriftlich durch
WHITE STAR LINE,
PRAG II.,
VÁCLAVSKÉ NÁM. 66.
Teleph. 3482. Telegr. Homeric Prag.
Schiffs-Billets auch bei
Živnostenská banka, Karlsbad.

Carlsbad Imperial-Hotel
(Czecho-Slovakia)
300 Rooms and Apartments 1254
100 Bathrooms.
FIRST CLASS-SPLENDID VIEW
OPEN MAY TO OCTOBER.
Special terms for congressists.

BÖHMISCHE UNION-BANK
FILIALE KARLSBAD
TELEFON 269, 705, 915, 1119
Hauptbüro: Marktplatz „Goldener Stern". Expositur: Hauptstraße „Haus Edelweiß". Tel. 1124.
DURCHFÜHRUNG ALLER BANKGESCHÄFTE.
BANK DES XIII. KONGRESSES IN KARLSBAD.
CUNARD LINE SCHIFFSKARTEN. 1226

Anglo-Čechoslovakische Bank, Filiale Karlsbad
Anglo Czechoslovakian Bank, Carlsbad Branch
Filiale: Markt, Haus „Continental". Expositur: Hauptstraße, Haus „Engländer".
Branch: Markt, House „Continental". Sub-Branch: Hauptstraße, House, „Engländer".
Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
All banking business transacted.
Zentrale in Prag. Head Office at Prague.
Eigene Filiale in London. 33 Filialen in der Čechoslovakei.
Own House in London. 33 Branches in Czechoslovakia. 1262

Café Dill
vis-à-vis dem Schützenhaus
Wiener Frühstück bestehend aus 1 Glas Kaffee oder Thee, 2 Eiern und Butter Kč 5·—. Inh. Adolf Dills Wwe. 1255

Ehrichts
Vegetarisches Speisehaus :: ff. diätetische Küche und Kaffeesalon.
Treffpunkt der Zionisten
vis-à-vis Hauptzollamt.
Solide Bedienung :: Zivile Preise
Inhaber Fritz Klement. 1241

BURGHART, GEYER & PIWNICZKA
KARLSBAD 3, „METROPOLE".
Bureaubedarf.
Alle Sorten Papiere.
1269
Bureau ma schinen.
Stahlbetonkassen.

Dr. Rosenstadts Nachf.
Ing. chem. W. Loew
Diagnostisches Institut 1242
Haus Auferstehung
Harnanalysen, Blut-, Stuhluntersuchungen (Blutuntersuchung nach Wassermann jeden Mittwoch u. Samstag).

Billigste Einkaufsquelle für Porzellanwaren. Speise-, Kaffee-, Tee- und Mocca-Services. „SEDERSCHÜSSELN". Waschservices, Figuren, Vasen, Bonbonnièren. 1238
ROSA MEDER,
Porzellan-Niederlage und Export an der Egerbrücke. Haus „Deutsche Flotte".

Porzellan Glas Porzellan
GLASPALAST
HERRMANN HOLZNER
Besichtigung erbeten.
Ständige Ausstellung. 125

Ludwig Löbl
Sprudelgasse „Haus Salvator".
Wollstoffe, Seidenstoffe und Waschstoffe. 1244
Französische Phantasie-Neuheiten.

Photo-Reform
Carl Wagner, Karlsbad vis-à-vis Stadtpark. Tel. 58/VIII.
Atelier für künstler. Photographie empfiehlt sich für Einzel- und Gruppenaufnahmen. 1248

TUCHHAUS DIM
Ecke alte Bahnhofstr. 33.
Vorzügliche Qualitäten Herren- u. Damenstoffe. 1218
Täglich Eingang von Neuheiten.

M. EPSTEINS
Restaurant.
Streng כשר
Richard Wagnerstraße.
Haus Kaiserhof vis-à-vis Hauptpost.
Erstklassige Küche.
Die werten Kongreß-Delegierten genießen in meinem Restaurant 10% Ermäßigung meiner Speisenkarte. 1235

KARLSBADER
BAYER-OBLATEN
DURCH IHRE GÜTE WELTBEKANNT
Allein-Erzeuger Karl Bayer, Karlsbad

Internationale Speditionen
Caro & Jellinek
Karlsbad
Haus „Göttingen" — Hauptstraße gegenüber „Orpheum"
Porzellan- u. Glastransporte
Reisegepäck-Beförderung u. Zoll-Abfertigung.
Sammelladungen, Übersiedlungen, Transportversicherung, Transporte nach allen Weltteilen.

Neudorfer
bester natürlicher Sauerbrunn 1265
Neudorfer Brunnenversendung
MOSER & Co., Karlsbad.

CAFÉ UND RESTAURANT PETTER
vis à vis MUEHLBRUNN 1217

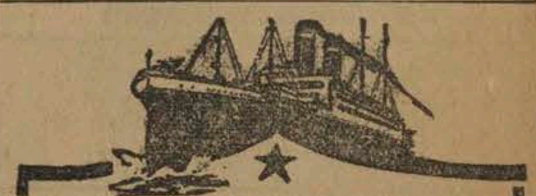
1278 **HOTEL ANGER**
Erstklassiges Café u. Restaurant
im Zentrum der Stadt gelegen.

KARLSBAD
Allgemeiner Preisabbau bis 30%.
Heilanzeigen: Erkrankungen des Magens, des Darmes — Verstopfung, chron. Diarrhoe — der Leber, der Gallenblase und Gallengänge, Gallensteine, Gicht, Diabetes, Fettsucht, chronischer Rheumatismus, Tropenkrankheiten, Erkrankungen der Milz, Folgen der Malaria, des gelben Fiebers, Dysenterie, Nieren- und Blasensteine, Erkrankungen der Prostata, beginnende Arteriosklerose.
Heilmittel: 16 Mineralquellen, Trink- und Badekuren, 5 große Badenanstalten, alle modernen sonstigen Kurbehelfe.
Auskünfte und Broschüren durch das
1309 **Kuramt Karlsbad.**

Schenker & Co.,
Tetschen
Zweigniederlassung Karlsbad.
Internationale Spedition
(Forwarding Agents). 1237
Markt 1. — Telephon 323.

Göttlich's Restaurant
Streng כשר *Haus Edelweiß.*
Eingang Schützenpromenade. Menu 10 Kč
1 Minute vom Schützenhaus.

Damenmode-Hutsalon 1236
Helene Tauber
Tel. 836. Kreuzstraße, Haus Vulkan.
Empfiehlt Original Wiener Modelle. Bestellungen werden entgegengenommen.



LEVIATHAN 59.956 TONS.
Regelmäßige direkte Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York.
Schnelle, sichere u. bequeme Beförderung in allen Klassen.
Nächste Abfahrten:

Leviathan		7. Aug.
President Roosevelt	25. Juli	29. „
President Fillmore	26. „	30. „
President Harding	1. Aug.	5. Sept.
President Arthur	8. „	12. „
George Washington	15. „	19. „
America	22. „	26. „

Abfahrt von Southampton und Cherbourg einen Tag später.
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung.
Kostenlose Information und Prospekte durch:
UNITED STATES LINES
PRAHA, NA PŘÍKOPĚ č. 19.
Telefon: 30.201. Tel. adr.: Seapostes Praha.
At Carlsbad apply for tickets to: 1122
Mayers Reisebüro, Alte Wiese, Haus Günther.

מצבות מצבות
Werkstätten für moderne Grabmalkunst
Eduard Radnitz Nachf.
Hugo Müller & Co.
Kgl. Weinberge, tř. Maršala Focha 1266.
Gegenüber dem jüdischen Friedhof. 801

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL**, PRAG, GRABEN 15. Alle jüdischen Zeitungen aufliegend. 1281

Damen und Herren.
Spülapparate, Irrigatoren und sämtl. Gummiwaren für Damen und Herren liefert billigst und diskret
B. SCHUBERT, PRAG, Obstmarkt 10.
Katalog und Aufklärung gratis. 1035

„**Jung Juda**". Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage
Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.
Bibeln ganz „Tnach" mit deutscher Übersetzung . K 60.—.
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.
Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

Johanna Seidemann,
Hebamme, Prag I., Dlouhá tř. 41,
906 hat jetzt Telephon 568-II.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.